

Voltswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Volnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgepalte Seite, außerhalb 0,15 Zloty. Anzeigen unter Text 0,60 Zloty, von außerhalb 0,80 Zloty. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

❖ Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens ❖

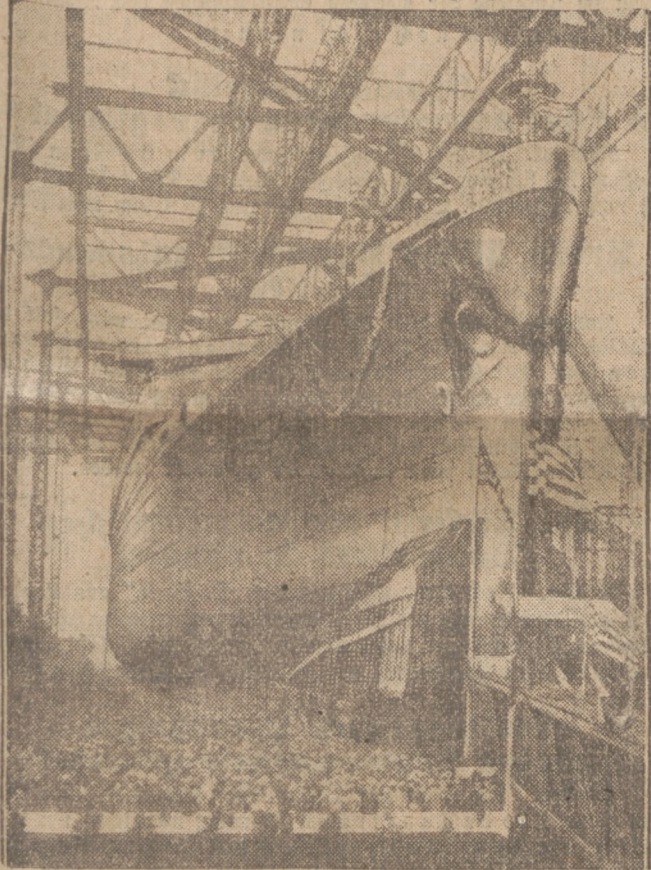
Abonnements: Vierteljährig vom 1. bis 31. 3. ca. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königsberg, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteurs.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Telephonkonto B. K. L., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprechanlagen: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

„Europa“ ein Raub der Flammen

Der Brand gelöscht — Kein Totalverlust des Schiffes — Die Ursachen noch nicht ermittelt

Hamburg. Gestern früh 3 1/2 Uhr geriet das größte, schnellste und modernste deutsche Schiff, der Lloyd-Dampfer „Europa“, aus noch ungeklärter Ursache in Brand. Die „Europa“ lag noch bei der Hamburger Werft Blohm u. Voß und ging der Vollendung ihrer Innenausbauten entgegen. Trotz verzweifelter Anstrengungen sämtlicher Hamburger Feuerwehren konnte der Brand erst in den späten Abendstunden gelöscht werden, nachdem das Schiff sich am Vormittag mit starker Schlagseite auf Grund gesetzt hatte.



Lloyd-Dampfer „Europa“ beim Stapellauf

Unter Bild zeigt den jetzt ausgebrannten 46.000-Tonnen-Dampfer „Europa“ bei der Schiffstaufe, die der amerikanische Botschafter in Berlin, Shurman, am 15. August 1928 in Hamburg vollzog.

Kein Totalverlust des Schiffes

Bremen. Am späten Nachmittag ist das Feuer auf der „Europa“ bis auf einige geringfügige Glühnester gelöscht worden. Eingehende Feststellungen von Ingenieuren der Werft und der Reederei haben gezeigt, daß die Feuerschäden erfreulicherweise doch wesentlich geringfügiger sind, als ursprünglich angenommen werden mußte. Außerdem Kessel- und Maschinenanlagen und dem gesamten Hinterschiff mit allen Einrichtungen sind auch das Unterschiff und die unteren Decks fast in der ganzen Länge, sowie das Vorschiff vom Feuer verschont geblieben. Mit den Aufräumarbeiten ist sofort begonnen worden. Von einem Totalverlust des Schiffes kann demnach also keine Rede sein.

Die Zerstörungen auf der „Europa“

Bremen. Wie der Norddeutsche Lloyd zum Brand der „Europa“ mitteilt, war die Kammeranlage des Schiffes im Rohbau aufgestellt. Von den Saloneinrichtungen und von der inneren Kammereinrichtung war nichts an Bord. Die Kammernwände haben im Mittelschiff an den Seiten Feuer gefangen und sind mit allen schon verlegten Rohr- und Kabelleitungen zerstört. Hierbei ist die Eisenkonstruktion der Ausbauten des Schiffes in Mitleidenschaft gezogen. Der hintere Teil des Schiffes, sowie die gesamten Maschinen- und Kesselanlagen sind vom Feuer verschont geblieben. Durch die bei der Bekämpfung des Feuers aufgewendeten Wassermengen hat sich der Tiefgang des Schiffes so vergrößert, daß es nunmehr auf Grund liegt. Eine Kentergefahr für das Schiff besteht nicht. Inwieweit alle Eisenkonstruktionsteile des Schiffes durch den Brand der Holz- und Metallbauten gelitten haben, bleibt noch weiteren Untersuchungen vorbehalten. Der Gesamtschaden ist durch Versicherung gedeckt und das Feuer soweit bekämpft, daß eine Gefahr für das Schiff nicht mehr besteht.

Erst kurz vor 2 Uhr nachts wurden von der Bordwache mittels die ersten Flammen bemerkt und die Werftfeuerwehr be-



Das Innere des Schiffes

Unter Bild: die Gesellschaftshalle der „Europa“ gibt einen Begriff davon, wie das Schiff im Innern nach seiner Fertigstellung ausgesehen hätte.

nachrichtigt. Da die Gefährlichkeit des Brandes jedoch erst zu spät erkannt worden war, verstrich kostbare Zeit. Die Hamburger Berufsfeuerwehr wurde erst zwischen 3 1/2 und 4 Uhr alarmiert. Die Feuerwehre konnte von der Wasserseite aus zunächst nicht an Bord gelangen, weil dort keine Stellagen und Fallreeps zum Aufsteigen vorhanden waren. Durch eine Luke konnten sie schließlich ins vierte Deck einsteigen, wo sie feststellten, daß die drei Oberdecks bereits über die ganze Mitte des Schiffes brannten. Die Löscharbeiten gestalteten sich schwierig, daß das Oberdeck bald ein einziges Flammenmeer bildete, das über der Wasseroberfläche zusammenlag. Die Tatsache, daß sich das Schiff noch im Bau befand und die wasser- und feuerdichten Schotten noch nicht geschlossen waren, begünstigte die Ausdehnung des Feuers, das im übrigen in den zahlreichen Baugeräten und Stellagen, sowie frischen Farbenanstrichen und der Teertarfatierung reichlich Nahrung fand. Zudem wurden die Flammen durch den herrschenden Wind von Heck bis zum Bug vorgetrieben. Von der Landseite wurde das Feuer mit 10 Löschzügen, von der Wasserseite mit 12 Löschdampfern bekämpft. Als man hoffen konnte, durch die vereinten Bemühungen den Brand in Gewalt zu bekommen, neigte sich der Schiffskörper infolge der hineingeflossenen Wassermenge zur Seite. Darauf wurden alle Mann von Deck zurückgezogen, wodurch die Feuerbekämpfung erheblich eingeschränkt wurde und der Brand wieder größere Ausdehnung gewinnen konnte. Als später beim Einlegen der Ebbe die Gefahr des Kenterns dadurch beseitigt war, daß die Steuerbordseite des Schiffes auf festen Grund zu liegen kam, wurden wieder Löschkräfte an Bord geschickt. Das Feuer hatte jedoch inzwischen zu große Gewalt gewonnen, als daß es wirksam bekämpft werden konnte.

Ueber die Ursache des Brandes verläutet, daß nach Art der Ausbreitung des Feuers Sabotage vermutet werden kann, zumal ein, wenn auch unbedeutender Sabotageakt erst kürzlich auf dem Schiff vollführt worden war. Es handelt sich bei dieser Annahme allerdings um Gerüchte, so daß das Ergebnis der eingeleiteten Untersuchung abgewartet werden muß. Wenn auch Rauch und Qualm noch keine genaue Übersicht über den Stand des Feuers erlauben, und zur Überbrückung des angerichteten Schadens verbleiben, so muß doch selbst bei günstigem Erfolg der Löscharbeiten damit gerechnet werden, daß zumindest das Mittelschiff ausbrennen wird. Die Frage, ob und inwieweit der Norddeutsche Lloyd einen Schadenersatz wegen der Verzögerung der Fertigstellung und des damit verbundenen Zinsverlustes geltend machen kann, dürfte durch den Bauvertrag geregelt worden sein. Soweit bisher feststeht, sind keine Arbeiter verletzt worden. Bis gestern waren auf der „Europa“ etwa 3000 Arbeiter beschäftigt. Wie die Direktion der Werft von Blohm u. Voß mitteilt, wird sich infolge der Katastrophe der „Europa“ eine vorübergehende Störung der Werftaufträge nicht vermeiden lassen.

Hamburg. Auf dem zum größten Teil ausgebrannten Dampfer „Europa“ sind zur Zeit nur noch zwei Feuerwehzüge

mit den Nachlösarbeiten beschäftigt, die voraussichtlich am Mittwoch vormittag zurückgezogen werden können. Der entstandene Schaden wird auf etwa 20 Millionen Mark geschätzt. In der nächsten Woche wird bereits mit den Wiederaufbauarbeiten begonnen werden, die vier bis fünf Monate in Anspruch nehmen dürften. Ueber die Ursache des Brandes kann noch nichts näheres gesagt werden, da die polizeilichen Ermittlungen noch nicht abgeschlossen sind.

Attempause

Das Kabinett Bilsudski-Bartel hat während der letzten Monate und besonders während der Budgetberatungen, wenig Glück vor der Volksvertretung gehabt und darum kam die Schließung der gegenwärtigen Session des Sejms durchaus nicht überraschend, man muß sagen, daß die Regierung eine ungeheure Geduldssprobe bewiesen hat. Denn wohin der Vorstoß der Regierungsguppe im Einverständnis mit der Regierung auch hinaus wollte, immer mußte sie auf halbem Wege stehen bleiben oder gar mit einer entschiedenen Niederlage sich zurückziehen. Gewiß sind die aufgerollten Probleme keineswegs gelöst oder entschieden begraben, sie werden in der einen oder anderen Form wieder in Erscheinung treten, wenn die Regierung Sejm und Senat zu einer neuen Session einberuft, aber eines steht fest, sie hat in dieser Volksvertretung keine Mehrheit, mit der die Politik der moralischen Sanation fortgesetzt werden kann, auf rein gesetzlichem Boden, fußend auf der gegenwärtigen Verfassung, ist die Regierung völlig machtlos. Freilich, war die Staatsmacht, die Gerichte, Militär und Polizei in seiner Gewalt vereinigt, der braucht um die Auslegung des juristischen Formelwerks nicht besorgt zu sein, denn Verfassungsfragen sind Machtfragen und diese Macht ruht zweifellos in den Händen der Oberstengruppe, liegt bei der Regierung und ihrer Gefolgschaft. Damit muß die Opposition rechnen, sie kann nur moralisch ihr Votum in die Waagschale werfen und das Ausland auf das Getriebe der polnischen Innenpolitik aufmerksam machen und hier ist der wundeste Punkt der polnischen Politik.

Das Budget ist verabschiedet worden, ohne daß der Sejm die „Revisionen“, die der Senat zugunsten des Kabinetts Bilsudski-Bartel vorgenommen hat, berücksichtigt, die Dispositionsfonds sind gekürzt und durch die Annahme eines Antrages der P. P. S., welcher die Oberste Kontrollkammer auffordert, dem Sejm genaue Auskunft zu erteilen, ob auch das Budget richtig verwendet wird, ist der Regierung indirekt ein Mißtrauen ausgedrückt worden. Der Chef der Obersten Kontrollkammer hat auch den Sinn des Antrages wohl verstanden, indem er sofort die Vertrauensfrage stellte, die auch später zur Behandlung kommen sollte, wenn, ja wenn die Regierung nicht zufällig die Budgetsession des Sejms geschlossen hätte. Berücksichtigt man den Umstand, daß auf der Tagesordnung eine Reihe anderer Fragen zur Erledigung standen und die Regierung sofort nach Abschluß der Budgetberatungen den Sejm in die Ferien schickte, so muß man auch hier zu dem Ergebnis kommen, die Regierung selbst befindet sich in einer überreizten, nervösen Stimmung, daß sie nur den Schluß der Session herbeiwünschte, um für ihre Sanationsarbeiten eine Attempause zu erhalten. Es war kein Heldentat, Angriffe und Verdächtigungen an die Adresse der früheren Kriegsminister zu richten, und als man in dieser Frage Antwort stehen sollte, dieser Antwort dadurch aus dem Wege geht, daß einfach das Parlament in die Ferien geschickt wird. Durch diese Tat allein hat das gegenwärtige Kabinett seinen ganzen Schwächzustand in seiner Politik nach Außen und nach Innen offenbart, es hat bewiesen, daß es doch nichts anderes als Konjunkturpolitik betreiben kann, was darüber ist, kann man nur als Schwäche bei aller Machtfülle betrachten.

Bei seiner letzten Wirtschaftssitzung im Sejm hat der Ministerpräsident sich dagegen verwahrt, daß der Abgeordnete Diamand von der P. P. S. auf die Unrechtmäßigkeit des heutigen Kabinetts hingewiesen hat und Bartel erklärte, daß er als Vertreter einer rechtmäßigen Regierung vor dem Sejm stehe und zwar einer Regierung, die den Eid auf die Verfassung geleistet habe. Abgesehen davon, daß Erklärungen des Ministerpräsidenten mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmen brauchen, wurde man gerade bei dieser letzten Rede nicht des Eindrucks los, daß Bartel so gewissermaßen seinen Schwächzustand an Sejm und Senat vollzog, in der Meinung, daß auch er in der jetzigen rechtmäßigen Regierung als überflüssig bezeichnet wird. Vom parlamentarischen Standpunkte aus

Offizielle Kriegserklärung in China

Nanking gegen Hankau — Tschiangkai-scheks Niederlage — Die aufständischen Generäle werden erhängt

Berlin. Wie Berliner Blätter aus Schanghai melden, hat nach chinesischen Berichten aus Nanking die Nankingregierung offiziell Hankau den Krieg erklärt.

Nach weiteren Meldungen aus Schanghai haben die nordchinesischen Truppen unter dem Befehl des Generals Tschiangkai-schek die Nankingtruppen in der vergangenen Nacht bei Tschifu angegriffen. Der Hauptstoß soll abgeschlagen worden sein. Die Angreifer litten 500 bis 600 Tote und Verwundete auf dem Kampfplatz zurück.

Der Kampf gegen die aufständischen Generäle

Peking. Der Stab Tschiangkai-scheks veröffentlicht Mitteilungen über die Lage an der Front. Die Nankingtruppen haben die Stadt Anhui angegriffen und besetzt. Der Gegner verlor etwa 200 Tote und hatte 500 Verwundete. Die Nankingtruppen wurden von der Küste aus durch die Flotte unterstützt.

Die Nankingregierung rief alle Befehlshaber militärischer Gruppen nach Nanking, um den Generalplan des Angriffes gegen die Aufständischen zu besprechen. Die linken Blätter der Kuomintang sind in Nanking verboten worden.

Niederlage der Truppen Tschiangkai-scheks

Peking. Nach einer Meldung aus Nanking sind die Regierungstruppen etwa 70 Kilometer von Nanking entfernt durch die Truppen der Provinz Kwangsi völlig geschlagen worden und flüchten nach Nanking.

und unter Berufung auf die Verfassung, hätte die Regierung im Verlauf der Budgetberatungen nicht einmal aber mindestens zehnmal zurücktreten müssen. Und zwei Minister haben auch das Zeitliche geegnet, der Justizminister und der Finanzminister und wäre die Solidarität im Kabinett wirklich so real, wie man dies zuweilen der Öffentlichkeit vordemonstrieren will, daß ganze Kabinett hätte nach parlamentarischen Regeln abdanken müssen. Dem Innenminister ist im Senat, dem Kriegsminister im Senat der Dispositionsfonds gestrichen worden, also Mißtrauen gegen zwei sehr wichtige Ministerien, aber die Regierung hat trotz Androhung, keine Konsequenzen gezogen, sie ist geblieben und hat nach der letzten, wohl schwersten Niederlage, der Auslieferung eines Ministers an den Staatsgerichtshof, lieber die Niederlage eingestanden, auf sich den Vorwurf belassen, daß Budgetgelder nicht ordnungsgemäß verwendet werden, ist nicht zurückgetreten, sondern hat von der Macht Gebrauch gemacht und die Volksvertretung geschlossen. Es hat in der Psychologie der heutigen Machthaber seit Mai 1926 sich nichts geändert.

Als im Vorjahre die Budgetkession unter ähnlichen Umständen geschlossen wurde, folgte ihr eine Regierungsumbildung auf den Fuß. Schon während der Budgetberatungen in den letzten Wochen tauchten immer wieder Gerüchte auf, daß wir vor einer Rekonstruktion des Kabinetts stehen. Und obgleich zwei Minister unter sehr deutlichen Meinungsverschiedenheiten aus dem Kabinett ausgeschieden worden sind, hat die amtliche Dementiermaschine ruhig behauptet, Veränderungen im Kabinett sind nicht vorgesehen, um einige Tage später in der Regierungspresse lesen zu dürfen, daß doch wieder Bilsudski die Ministerpräsidentenschaft übernehmen wird und man gibt deutlich zu verstehen, daß der Ministerpräsident Bartel eigentlich nicht mehr das Vertrauen der Oberstengruppe besitzt. Nun, man wird diesen Demokraten kaum so ohne weiteres ausschließen können, er weiß zu viel, sein Einfluß im Regierungsbund dürfte soweit reichen, daß er auseinanderfällt, denn der Ministerpräsident hat seinen eigenen Plan auf eine Partei mit eigenen Zielen wohl kaum aufgegeben, seine Idee ist nur zeitweilig im Regierungsbund untergegangen. Aber wie immer dem auch sei, wir müssen als nächste Überraschung nach den Osterfeiertagen mit einer Rekonstruktion des Kabinetts rechnen, es kommen dann hoffentlich die Männer der starken Hand, auf die man schon solange gewartet hat.

Damit wird aber die Situation im Lande selbst nicht besser. Der moralische Kredit, den die Nachmairegierung gegenüber allen früheren Kabinetten aufs Schiff hob, ist vorbei, heute glaubt niemand mehr an die schönen Worte, wie alles prächtig gehen wird, es geht abwärts, allerdings will man dies in Warschau selbst nicht sehen. Wir Schleier werden von dem letzten Experiment in Warschau, von der Schließung des Sejms und Senats wiederum am härtesten betroffen. In seiner Sonnabendtagung hat der Senat den Antrag der P. P. S. auf Erledigung der Abänderung des schlesischen Gesetzes abgelehnt, weil er nicht zeitgemäß war, nach Annahme des Justizministers Car. Dadurch sind die Wahlen zum schlesischen Sejm auf unbestimmte Zeit verschoben, wenn die Regierung es nicht vorziehen wird, die Angelegenheit selbst durch ein Dekret zu regeln. Wir wollen daher heute über die verschiedenen Versionen nicht streiten, ob nun im September oder überhaupt gewählt wird. Es ist jener Zustand eingetreten, den wir schon auf unserer letzten Bezirkskonferenz gekennzeichnet haben, es wird ein wirkliches Wunder passieren, wenn sich die Warschauer Regierung entschließt, der schlesischen Autonomie Rechnung zu tragen und Wahlen auszusprechen. Es fehlt der Mut zu Konsequenzen, die belästigt man auf dem Papier, bis eine bessere Konjunktur eintritt und wann, das vermag leider im Augenblick niemand zu sagen.

Am 12. Mai Neuwahlen in Sachsen

Dresden. Das Gesamtministerium hat in seiner Sitzung vom 26. März beschlossen, die Neuwahlen zum Landtag am 12. Mai 1929 stattfinden zu lassen.

Die Kämpfe in Mexiko noch unentschieden

Mehrere hundert mexikanische Regierungssoldaten von Aufständischen umzingelt.

New York. Nach einer Meldung aus Mexiko-Stadt sind am Montag bei den Kämpfen um Chihuahua mehrere hundert Regierungssoldaten unter dem Befehl von General Armenta von Aufständischen umzingelt worden. Mit knapper Not entgingen sie der Gefangennahme. Der amtliche Kriegsbericht sagt, daß die kämpfenden Regierungstruppen unter großem Mangel an Verpflegung und Munition zu leiden hätten.

Keine Unruhen in Aleppo

Paris. Die Mitteilungen der türkischen Presse, daß in Aleppo ernste Unruhen ausgebrochen sein sollen, die die franz. Behörden gezwungen hätten, starke Truppenaufgebote dorthin zu senden, werden vom französischen Außenministerium scharf dementiert. In Aleppo wie im übrigen Teil von Syrien herrscht Ruhe. Truppenverstärkungen seien nicht nach dort entsandt worden.

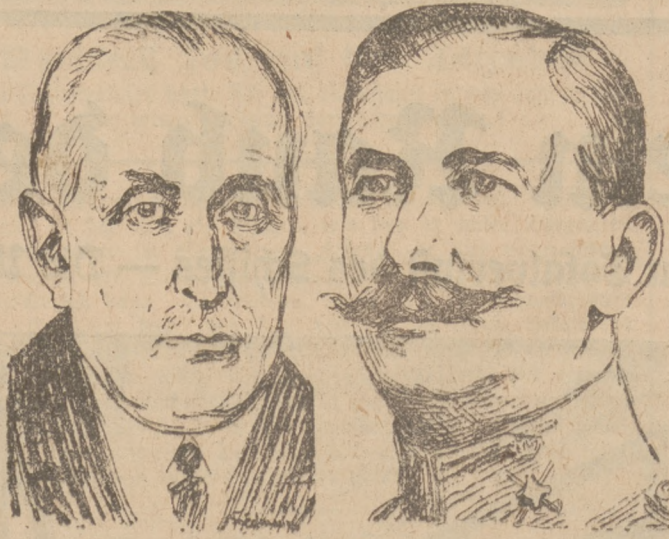
Bogkampsbegeisterung

Wilde Schlägerei zwischen weißen und schwarzen Zuschauern.

New York. Wie aus Chicago gemeldet wird, kam es dort bei einem Bogkampf zwischen einem Weißen und einem Neger zu schwersten Tumulten. Die schwarzen Zuschauer nahmen, als der Neger als besiegt erklärt wurde, Partei. Es kam zu einer wilden Schlägerei in dem überfüllten Saal, wobei über 100 Personen verletzt wurden. Eine Panik ergriff die riesige Menge der Zuschauer, die zunächst glaubten, daß es zu Kämpfen zwischen feindlichen Verbrecherclans gekommen sei. Die Polizei, die endlich mit einem großen Aufgebot erschien, verhaftete weit über 100 Beteiligte.

Verhaftung deutscher Bauern in der Ukraine

Kommo. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind in dem Dorf Johannistal in der Ukraine 17 Bauern deutscher Abstammung verhaftet worden, weil sie gegen die Getreidepolitik der Sowjetregierung Stimmung gemacht haben sollen.



Primo de Riveras Nachfolger?

Als Nachfolger des Diktators werden in erster Linie der ehemalige Vizepräsident des Militärdirektoriums und jetzige Vizepräsident beim Vatikan, Admiral Marques de Nozag (links) und der Kommandant des königlichen Hauptquartiers, General Berenguer (rechts) genannt.

Um Primo de Riveras Rücktritt

Paris. Nach Meldungen aus Madrid kann man noch nicht sicher mit dem am Montag von Primo de Rivera angekündigten Rücktritt rechnen, da der König ein Rücktrittsgesuch des Ministerpräsidenten auch zurückweisen könnte. Es werde ferner darauf hingewiesen, daß der Rücktritt Primo de Riveras auch eine Volksabstimmung nach sich ziehen könnte, deren Ergebnis ungewiß wäre.

Eine Zeitung der englischen Arbeiterpartei

Die britische Arbeiterbewegung, die bisher eine einzige, am Sonntag erscheinende Zeitung besessen hat, was sich insbesondere bei den Neuwahlen von 1924 auf eine geradezu verhängnisvolle Weise auswirkte, hat mit dem Erwerb von „Reynold Illustrated News“ durch den Genossenschaftsverband Manchester ein halboffizielles Organ erhalten. Als Kaufpreis wird die Summe von 3 Mill. Mark genannt. Reynold, ein angesehenes Blatt der radikalen Liberalen, das stets Sympathien für die Arbeiterbewegung gezeigt und eine Reihe führender Sozialisten zu seinen ständigen Mitarbeitern gezählt hat, besitzt eine Auflage von schätzungsweise 200 000 Exemplaren, die im ganzen Lande abgesetzt werden.

Der „Daily Herald“ benutzt die Gelegenheit der Umwandlung von Reynold in eine Zeitung der Arbeiterbewegung, um auf die Rückständigkeit des Pressewesens der britischen Arbeiterbewegung hinzuweisen. In Deutschland gäbe es über 175 sozialistische Tageszeitungen, woraus hervorgehe, daß Großbritannien in dieser Hinsicht weit zurückstehe. Es sei auch zu hoffen, daß die britische Arbeiterbewegung in den kommenden Jahren ein Pressewesen aufbauen werde, das der Bedeutung des britischen Sozialismus würdig sei.

Vollziehung der Sachverständigen

Paris. Dem „Temps“ zufolge wird die nächste Vollziehung der Sachverständigen wahrscheinlich vor Donnerstag stattfinden. Anschließend würden die Sachverständigen bis Mittwoch nächster Woche in die Ferien gehen. Unter diesen Umständen sei es unwahrscheinlich, daß die Sachverständigen noch vor Ostern die Frage der Höhe der deutschen Schuld in Angriff nehmen. Der „Temps“ weiß über die Verhandlungen am Montag noch folgendes nachzutragen: Owen Young hatte nach Beendigung der Vollziehung längere Aussprachen mit den einzelnen Delegationsführern, außerdem traten Moreau, Stamp und Francqui zu einer privaten Beratung zusammen. Der „Temps“ hat den Eindruck, daß der Unterschied zwischen den Alliierten und den deutschen Ziffern zur Zeit erheblich ist und daß es zur Vermeidung gefährlicher Zusammenstöße vorzuziehen sei, noch eine Zeit lang die privaten Verhandlungen fortzusetzen.

Massenausperrungen in Oesterreich

Arbeitskampf in der österreichischen Metallindustrie.

Wien. Der österreichische Industriellenverband hält an seiner ablehnenden Haltung gegenüber den Forderungen der Metallarbeiter fest. In seiner Erklärung an die Arbeiter wird mitgeteilt, daß der Industriellenverband gesonnen sei, im Falle eines Streiks in der Automobilindustrie zunächst die Metallarbeiter Wiens und dann ganz Oesterreichs auszusperren. Die Entscheidung über den Streik in der Automobilindustrie wird am Mittwoch in den Verhandlungen der Betriebsräte fallen. Bei den Automobilwerken Gräf u. Stift, Perle u. Sauter ist der Streik bereits beschlossene worden.

Das Geständnis im Jannowitzer Mord

Graf Christian gesteht den Mord ein.

Hirschberg. Der in der Jannowitzer Mordangelegenheit verhaftete Graf Christian wurde von Dienstag vormittag bis 15 Uhr durch die Berliner Kriminalbeamten vernommen. Er legte vor Kriminalrat Hoppe ein Geständnis ab. Danach wurde er von seinem Vater beauftragt, das Jagdgewehr nachzusehen und zu prüfen. Hierbei blieb eine Patrone im Lauf stecken. Als er auf dem hinter dem Sofa stehenden Tisch mit dem Gewehr herumhantierte, ging die Waffe los und der Schuß drang dem auf dem Sofa sitzenden Vater in den Kopf. In der Verwirrung stürzte Graf Christian aus dem Zimmer und brach auf dem Fluß zusammen. Die Berliner Kriminalkommission wird nunmehr die Angaben des Grafen Christian auf ihre Richtigkeit hin prüfen.

Hirschberg. Im Verlauf der Vernehmungen erweiterte Graf Christian sein Geständnis dahin, daß er sich einem Familienmitglied unmittelbar nach der Tat anvertraut habe. Die Polizei kann im Interesse der weiteren Ermittlungen den Namen des Familienmitgliedes noch nicht nennen.

Explosionsunglück

in einer amerikanischen Sprengstofffabrik

New York. In den Nitro-Glycerinwerken in Gibbstown (New Jersey) hat sich eine große Explosion ereignet. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt. Die Explosion war etwa 35 Kilom. weit hörbar.

Uman Ullahs Vormarsch zusammengebrochen?

Konstantinopel. Wie aus Angora gemeldet wird, soll bei Vormarsch Uman Ullahs auf Kabul zusammengebrochen sein. Der Stamm Momand habe sich von Uman Ullah abgespalten. Der König sei nach Kandahar zurückgekehrt, um neue Verhandlungen mit den Stämmen einzuleiten. Die Lage Habib Ullahs in Kabul habe sich gebessert. Die Schlösser der königlichen Familie in Kabul seien in Brand gesteckt worden.

Der Rücktritt des amerikanischen Botschafters in London

Berlin. Nach einer Meldung der „D. N. Z.“ aus London, hat Präsident Hoover das Rücktrittsgesuch des amerikanischen Botschafters Houghton angenommen. Houghton verläßt London am kommenden Donnerstag und zieht sich ins Privatleben zurück.

Die spanischen Ozeanflieger infolge Benzinmangels gelandet

London. Die spanischen Ozeanflieger sind nach einer Meldung aus Rio de Janeiro am Dienstag vormittag um 10.30 Uhr infolge Benzinmangels auf dem Flugplatz Bahia, 800 Meilen von Rio, ihrem Endziel entfernt, gelandet. Der Flug Spanien-Brasilien steht damit vor dem erfolgreichen Abschluß.



Mussolini siegt 63:1

Die italienische Volksabstimmung für Mussolinis Kandidaten zum Faschistenrat ergab einen überwältigenden Sieg des Diktators: auf eine Nein-Stimme wurden 63 Ja-Stimmen abgegeben. Die Wahlpropaganda hatte überall Plakate mit der Aufschrift „Ja“ angebracht — in unserer Aufnahme in Verbindung mit dem Bilde des Duce.

Polnisch-Schlesien

Der Verband der schlesischen Akademiker

Wieder eine Neugründung, eigentlich gleich zwei, denn der erste Verband der schlesischen Akademiker hat die Korantyrückführung gegründet, und da die Sanacja Moraina nicht zurückbleiben möchte, hat sie eben den zweiten Verband der schlesischen Akademiker gegründet. So kam es also, daß wir jetzt in Polnisch-Oberschlesien zwei polnische Akademikerverbände haben. Was diese beiden Verbände bezwecken, wissen die beiden Richtungen nicht genau, denn die Akademiker können doch unmöglich für sich eine Extrawurst beanspruchen. Sie befehlen ohnehin schon höhere Posten in dem Gesellschaftsleben, obwohl eine Reihe von Nichtakademikern zumindest daselbe leisten könnte, als sie. Wollen sie sich etwa durch ihre Neugründung von der Allgemeinheit absondern, wollen sie dem Fortschritt hohnsprechen, daß sie etwas „Besseres“ sind, und einen Trennungstrieb zwischen Akademikern und Nichtakademikern ziehen? Das diplomatische Diplom verleiht in einem demokratisch regierten Staate keine besonderen Vorrechte, und für einen Kostengeist ist hier auch kein Platz. Wir kämpfen schon seit Jahrzehnten gegen den Kostengeist der Offiziere, gegen das Recht des Waffentragens, was, wie die Praxis zeigt, häufig zum Mord von unbewaffneten Bürgern führt, wie dies vor par Tagen erst in Kattowitz geschehen ist. Die demokratische Intelligenz bekämpft aufs heftigste den Kostengeist, der der Demokratie und dem Fortschritt hohnspricht. Wir meinen, daß man die Akademiker zu der Intelligenz rechnen kann, sehen aber, daß sie dem Kostengeist huldigen und sich vom Volke, in dem sie wurzeln, da sie ja meistens Arbeiterkinder sind, absondern wollen. Der Akademikerverband hat anlässlich des Plebiszitjahres einen Aufruf an das schlesische Volk veröffentlicht. Er hat sich genötigt zum Volke herabgelassen und drängt sich dem Volke als dessen Leiter und Führer auf. Mit welchem Recht, ihr Herren Akademiker, mögt ihr euch an, Führer des Volkes zu sein? Von wem habt ihr das Mandat dazu erhalten? Wir möchten die Antwort darauf hören. Ein Akademiker zu sein, kann daraus noch lange nicht das Recht abgeleitet werden, sich als Führer des Volkes zu betrachten, umso mehr, als man selbst nach einer Führung braucht, wenigstens trifft das bei den meisten Akademikern zu. Korantyr hat den schlesischen Akademikerverband gegründet, weil er ihn für seine politischen Ziele braucht. Er wollte die schlesische Intelligenz ganz einfach von der Sanacja trennen, die bei uns ohnehin abgesondert lebt und Schlesiens überhaupt in ihrem gesellschaftlichen Leben nicht duldet. Es sind zwei verschiedene Kulturen, die sich wie Feuer und Wasser gegenseitig vertragen. Die sogenannte Sanacja-Intelligenz stellt sich mit Vorliebe über alles, was nach Schlesien riecht. Das wollte Korantyr ausnützen und selbstverständlich politisch ausnützen, und das ist ihm auch gelungen. Diesen Schachzug wollten die Sanatoren parieren und haben schnell einen zweiten Verband der schlesischen Akademiker gegründet. Selbstverständlich ist das ohne Pression nicht gegangen. In den schlesischen Universitäten sind mehrere junge Oberschlesier in den niedrigsten Stufen beschäftigt, meistens als Assistenten. Diese wurden zusammengekommen und gründeten den Sanacja-Akademiker-Verband, wozu, das wissen sie selbst nicht. Die Korantyr-Akademiker können sich wenigstens darauf berufen, daß sie den Akademikerverband zur Abwehr gegen die Sanacja brauchen, die die schlesische Intelligenz aus allen Stellen verdrängen will. Aber was können die Akademiker bei der Sanacja vorbringen? Vielleicht gegenwärtiger Kneipenbesuch oder organisierte Sauferei, denn einen anderen Zweck können wir in der Neugründung nicht erblicken.

Recht bunt sieht es in dem schlesischen Akademikerverband aus. Geht man in eine solche Versammlung hin, so gewinnt man den Eindruck, daß man in einen Kirchenrat geraten ist. Die paar polnischen Rechtsanwältinnen, die da dem polnischen Akademikerverband angehören, machen in den Versammlungen den Eindruck, als wenn die Konfessoren ihre Kirchendiener mitgebracht hätten. Man muß sich wirklich wundern, daß intelligente Leute auf solchen Einfall kommen und einen derartigen Verband gründen konnten.

Der Schiedsspruch im Bergbau vom Arbeitsminister für verbindlich erklärt

Der Arbeitsminister hat den Schiedsspruch im Bergbau, der eine Lohnsteigerung von 5 Prozent vorsieht, für verbindlich erklärt. Zu dieser ministeriellen Entscheidung wollen wir heute noch keine Stellung nehmen, da morgen der Betriebsrätekongreß stattfindet. Auch hoffen wir, daß seitens der interessierten Gewerkschaften (Gewerkschaft) eine diesbezügliche Entgegnung zu hören wird, zu der wir selbstverständlich ebenfalls Stellung nehmen werden.

Kattowitz und Umgebung

Vollshochschule Kattowitz. Der von Fräulein Smoboda geleitete rhytmisch-gymnastische Kurs für Damen, der Mittwochs 6,45 Uhr in der Aula des Lyzeums beginnt, hat starken Zuspruch gefunden und wird noch einige Monate weitergeführt. Der von Herrn Professor Rauch geführte englische Kursus wird an den Mittwochen um 7 Uhr bei Lektion 25 fortgesetzt. — An den Mittwochen melden sich zum Beginn der Kurse.

Kattowitzer Philharmonisches Orchester. Die nächste Probe findet Donnerstag nach den Feiertagen statt. Wieder ein Rohrbruch. Auf der ulica Wojewodzka zwischen der ulica Lompy und Krotka platzte in den gestrigen Morgenstunden die Hauptwasserleitung, die den Häuserblock mit Wasser versorgt. Man bemerkte dies, als das Wasser schon zwischen den Steinen hindurchkam. Die Stadt wurde hiervon in Kenntnis gesetzt und die nötigen Arbeiten in Angriff genommen. Es scheint sich um einen komplizierten Bruch zu handeln, da man nach längerem Graben den Bruch noch nicht gefunden hat. Die Arbeiter dürften noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Die Straße wurde für den Verkehr gesperrt. Im Zusammenhang mit dem Rohrbruch entstanden in den Kellerräumen des Hauses 36 an der ulica Wojewodzka größere Schäden, da das Wasser dort eindrang und eine größere Menge Vorräte vernichtete.

Durch Startsturm getötet. Am gestrigen Dienstag, vormittags um 9 Uhr, erlitt der Arbeiter Josef Palka aus Ligota in der Nähe der Aleophasgrube in Zalenge einen Hochspannungsstoß, wo er sich in selbstmörderischer Absicht an den Leitungsdraht hängte. Der Tod trat auf der Stelle ein. Es erfolgte eine Überführung in die Leichenhalle des städtischen Spitals in Kattowitz. Das Motiv zu der Tat ist zurzeit nicht bekannt.

Wer hat Recht?

Industrie klagt — Arbeiter klagen

Seit Wochen lesen wir, daß die Industrie sich mit einer Eingabe an die Regierung beschäftigt. „Kattowitzer Zeitung“ und „Kurier“ haben sogar einige Klageslieder der Industriebarone veröffentlicht. Nach allem zu urteilen, scheint es so, als wenn es im Arbeitgeberverband wenig zu tun gibt, dort dann aus langer Weile solche Eingaben und das an die höchsten Stellen vorbereitet werden. Es wird also notwendig, daß die Arbeiterschaft etwas mehr den Arbeitgeberverband beschäftigt, damit der auf derartige Eingaben erst nicht verfällt.

Wir haben in der Regel wenig von derartigen Denkschriften gehalten, weil die gewöhnlich statistisch unkontrollierbar zusammengefaßt sind. So wird aus jeder Hütte das passende herausgeholt, damit bloß die Denkschrift dem großen Geklärte entspricht. Ob die Warschauer Ministerien darauf reinfallen, bleibt abzuwarten. (Beim Bergbau scheinen sie reingefallen zu sein.) Was wollen die Industriebarone? Aufhebung der Demobilisationsordnung. — Herabsetzung der Sozialkosten. — Keine Frachterhöhung. — Steuerfreiheit bei Investitionen und vor allem keine Lohnsteigerung? Und das alles, weil der Achtstundentag da ist. Mit andern Worten: Nehmt den Achtstundentag und wir werden zufrieden sein. Die Begründung, was der Achtstundentag kostet, ist so plump, daß ein gewöhnlich Sterblicher vom Schlag gerührt werden könnte, wenn er von den vielen Millionen in der Eingabe etwas erfährt.

Die Arbeitgeber mit ihrem Zahlenmaterial haben dabei anständig daneben gehalten. So geben sie an, daß der Achtstundentag eine Lohnsteigerung von 108 Prozent gebracht hätte. Wir fragen, welcher Arbeiter hat diese Steigerung auf seinem Lohnbeutel festgestellt? Selbst wenn man die Gesamtlohnsummen betrachtet, so ist der anständig aufgeschütteten, denn die Zunahme der Belegschaft erfolgte ja um keine ein Drittel, sondern knapp 15 Prozent. Das macht 20 Prozent Lohnsteigerung bei Überführung in den Achtstundentag und 15 Prozent Belegschaftserhöhung gleich 12,9 Millionen jährliche Mehrausgaben zu 37 Millionen Gesamtlohn gleich 34,8 Prozent und nicht 108 Prozent nach Angabe des Arbeitgeberverbandes.

Wir wissen ja, wie solche Zahlen gemacht werden. So ist gerade das größte Werk, die Bismarckhütte, die der Statistik des Arbeitgeberverbandes Rechnung tragen soll. Aber bei dieser Hütte wird folgende Begründung für hohe Löhne gegeben. In Lohn geben wir heute fast noch einmal soviel aus, wie vor einem Jahre, denn durch den Achtstundentag hat sich die Produktion um über 100 Prozent gesteigert und da lassen wir unsere Arbeiter auch verdienen.

Eine andere Ursache der Lohnsteigerung ist, daß vor einem Jahre kein so großer Andrang an Aufträgen vorhanden war, wie gerade 1928 und trotz Einführung des Achtstundentages wurden zirka 30 Prozent Überstunden verfahren, was allerdings die Lohnsumme bis über 100 Prozent steigerte. Aber meine Herren Barone, wo stehen die Zahlen, die sie im Jahre 1928 zu verzeichnen hatten? Die Dividenden werden gewöhnlich von 5—12 Prozent ausgeschüttet, doch das Doppelte immer noch wird als Reinerwerb, zum Ausbau, zum weiteren Ausbeuten der Arbeiterklasse zu Investitionen, angewandt. Diese Seite wird wohlweislich in der Eingabe vergessen sein. Wir Oberschlesier kennen das Zustandekommen derartigen Eingaben hoffentlich, wendens die in Warschau es auch lernen.

Nun noch zu einem Kapitel der Eingabe. Der polnische Arbeiter belastet mit seinem Lohn übermäßig die Produktion und dann werden ausgerechnet deutsch-oberschlesische Löhne angeführt. Es ist allgemein bekannt, daß Deutsch-Oberschlesien mit anderer Industrie gar nicht verglichen werden kann. Deutsch-Oberschlesien stellt seine Rohproduktion nur auf den Verbrauch in Deutsch-Oberschlesien ein, im wesentlichen kommt die Fertigindustrie in Frage, deren Vergleiche ein katastrophales Bild für die Eingabe geben würde. Vergleichen wir einmal die Zulien-

hütte, das ist das einzige Werk, welches mit unseren Eisenhütten als Vergleich in Frage kommt. Bei uns soll der Spitzenreiter in der Bismarckhütte dem gegenüber stehen. Dann ergibt sich:

Bismarckhütte	Hochofen	13,91 zł pro Schicht.
„	Kokerei	13,57 „ „ „
„	Blodstrecke	15,56 „ „ „
„	Stahlwerk	16,61 „ „ „

Zulienhütte	20,00 zł pro Schicht.
„	14,90 „ „ „
„	16,40 „ „ „
„	18,40 „ „ „

Das sind einige der Hauptabteilung, wie gestalten sich aber die Durchschnittslöhne in den Betrieben Stahl- und Walzwerk. Bismarckhütte 16,80 Zloty pro Schicht, Zulienhütte 17,85 Zloty pro Schicht, Kokerei-Hochofen-Stahl- und Walzwerk Bismarckhütte 14,71 Zloty, Zulienhütte 17,61 Zloty. Nehmen wir den Lohnarbeiter, so kommen wir zu den gleichen Zahlen. Bei uns kann der Lohnarbeiter 11,11 Zloty erreichen, in Deutsch-Oberschlesien der gleiche 13,71 Zloty. Also stellen sich die Zahlen etwas anders und nicht wie die Eingabe sie irrtümlich bringt. Hier wird man natürlich sagen, die Arbeitszeit sei dabei nicht berücksichtigt. Darauf gleich die Antwort. Durch 3-teilige Schicht ist bei uns im Verhältnis eine größere Ausnutzung zum Vorteil der Produktion wie bei 2-teiliger Schicht vorhanden, somit auch eine erhöhte Produktionsleistung. Aber selbst bei dem Vergleich der Stundenlöhne einer Industrie wie unsere und das der Schächler oder Wechselschächler, ja Berlin und Breslau bleiben wir weit hinter diesen. Eines aber scheint den Industriebaronen wesentlich entgangen zu sein, nämlich, daß bei dem Lohnvergleich Deutsch-Oberschlesien zu Polnisch-Oberschlesien für Deutschland die Reparationslasten bei dem Lohn eine wesentliche Rolle spielen, die sogar 20 Prozent ausmachen. Warum berücksichtigt man das nicht? und ist beim Vergleich nicht ehrlich, wenn der Deutsche auch unser Feind ist? Im übrigen vergessen unsere Arbeitgeber, daß für Deutsch-Oberschlesien ein Faktor eine Rolle spielt, das ist der Lohn des Bergarbeiters, der wesentlich höher ist, wie in Polnisch-Oberschlesien und der bei der Rohproduktion in Kohle und Koks eine wesentliche Rolle spielt.

Zusammengefaßt hat die Eingabe große Lächer, die auch durch die Indere als Vergleich nicht kleiner werden. Die Eisenhüttenarbeiter werden durch ihre Organisation schon wissen, wo sie die Fange ansetzen werden.

Im übrigen scheint die Eingabe nicht die Zustimmung der gesamten Industriebarone zu haben. Im letzten „Kurier“ Nr. 66 wird noch auf der 3. Seite fest gemauert und auf der letzten protestiert Herr Generaldirektor Scharff von der Bismarckhütte (die die höchsten Löhne zahlt) gegen eine Erhöhung der Eisenpreise. Er sagt wörtlich: Eine Erhöhung der Eisenpreise sei unbedenklich auch verlangt Herr Scharff, daß sein Protest ins Protokoll aufgenommen wird. Er sagt weiter, eine Erhöhung käme nur den schlechten Eisenhütten zugute. Mit andern Worten, Hütten die gut geführt werden, können neben hohen Löhnen an die Arbeiter auch mehr verdienen und brauchen keine neuen Einnahmequellen, also meine Herren Barone, auch das muß in die Eingabe nach Warschau und dann muß Warschau handeln, aber nicht wie beim Bergbau, sondern wie Herr Generaldirektor Scharff, der bestimmt kein Arbeiterfreund ist, uns lehrt.

Ihr Eisenhüttenarbeiter laßt Euch von keinem derartigen Mägdchen einschüchtern, sondern handelt so wie ihr von Euren Organisationen gelernt und steht wie ein Mann, dann muß unsere Wahrheit siegen. Id.

Der Kampf um die Bahnlinie Cohrau—Rybnik

Vor dem Kriegsausbruch hat die deutsche Bahnverwaltung einen Plan entworfen, die beiden Städte Cohrau und Rybnik durch eine neue Bahnlinie zu verbinden. Die Vorarbeiten waren schon so weit gediehen, daß unverzüglich an den Bau der neuen Bahnlinie geschritten werden sollte. Die neue Bahnlinie war schon zum Teil abgesteckt. Aber da brach der Krieg aus und es ist aus dem Bau nichts geworden. Seit dieser Zeit ruht die Sache, was aber nicht hindert, daß die Bahnlinie Cohrau—Rybnik dringend notwendig ist. In dieser Gegend liegen neun Gruben und das große Hüttenwerk Parusowiz. Ein großer Teil der Arbeiter, die in den verschiedenen Industriebetrieben beschäftigt sind, wohnt in Cohrau und anderen Orten. Auf der Dübenschlaggrube in Czernowka, der Donnersmardgrube in Chwalowiz und der Silaschhütte in Parusowiz arbeiten gegen 2000 Arbeiter, die in Cohrau und Umgebung wohnen. Eine Gelegenheit haben die Arbeiter nicht und sind deshalb auf die Schlafhäuser angewiesen. Der Mann wohnt im Schlafhause und die Familie lebt in Cohrau. Zwei Wirtschaften führt der Arbeiter für den fargen Lohn, der nicht einmal für eine ausreichende Miete reicht. Man kann sich leicht vorstellen, wie die materielle Lage einer solchen Arbeiterfamilie beschaffen ist, wenn der Ernährer weit vom Hause bei einer fremden Familie oder im Schlafhause wohnen muß. Wir wollen jedoch die Personenbeförderung beiseite lassen, denn in einem Industriegebiet kommt doch vor allem

die Güterbeförderung in Frage. Der Kreis Rybnik hat viel Industrie, Kohlengruben und Hüttenwerke, und gerade diese Industrie braucht dringend die neue Bahnlinie. Die neun Gruben, die zwischen Cohrau und Rybnik liegen, müssen ihre Produktion auf Umwegen nach Kattowitz bringen und dadurch noch die Bahnstation Kattowitz mit ihren Kohlentransporten belasten. Das ist selbst für die industrielle Entwicklung des Kreises Rybnik sehr hinderlich. Die Rybniker Industrie braucht diese Bahnlinie sehr dringend, weil sie dadurch mit ihrer Produktion auf die Bahnstrecke Kattowitz—Plesch direkt gelangen könnte. Es fehlt dann noch eine weitere Strecke von Plesch bis Oswincim, was zu einer großen Entlastung der Bahnstrecken in dem engeren Industriegebiet beitragen würde. Angeblich sollen solche Projekte in der Kattowitzer Eisenbahndirektion ausgearbeitet sein, wann sie aber verwirklicht werden, das steht nicht fest. Jedenfalls werden noch mehrere Jahre vergehen, bis das Dampiroß diese Gegend befahren wird. Der Bau der neuen Bahnlinie zwischen Cohrau und Rybnik wird garnicht so kostspielig werden. Von Gortartowiz bis Orzesze führt bereits eine 6 Kilometer lange Bahnstrecke, die unbenutzt ist und schon früher einmal gebaut wurde. Sie könnte gut verwendet werden und das übrige Gelände wird auch keine Schwierigkeiten bereiten. Man muß es nur wollen, aber das scheint nicht der Fall zu sein.

Deutsche Volksbücherei, Kattowitz. Die Deutsche Volksbücherei bleibt Freitag, den 5. April 1929 vormittags geschlossen.

Bücherei für Kunst und Wissenschaft, Kattowitz. Die Bücherei für Kunst und Wissenschaft bleibt Freitag, den 5. April 1929 vormittags geschlossen.

Vom Rivalen ermordet. Borige Woche wurde auf dem Feldwege zwischen Zawodzie und Janow der Bergarbeiter Wilhelm Nowak ermordet aufgefunden. Raubmord lag nicht vor, höchstens kam ein Raubakt in Frage. Wie jetzt aber die polizeilichen Untersuchungen ergeben, ist der Mord an Nowak ein Teil einer Liebestragödie. Nowak ist von seinem Rivalen ermordet worden, der bereits festgenommen wurde.

Ohne Zusammenstoße geht es nicht. Auf der ul. Marszalka Bilsudskiego fuhr ein Autobus in das Fuhrwerk des Siemianowicher Händlers Jendrysek hinein. Es ging aber noch ganz gut diesmal ab, denn nur der Autobus hatte einige unwesentliche Beschädigungen zu verzeichnen.

Unter schwerer Auflage. Wie berichtet wurde am 6. Januar d. Js. an der Eisenbahnstrecke in Neuborf der Reisende Walter Müller aus Chorzow von zwei maskierten Banditen überfallen und unter Vorhaltung eines Revolvers beraubt. Die Täter entwendeten dem M. einen Geldbetrag von 500 Zloty, 20 deutsche Mark sowie 2 Wechsel auf die Summen von 500 und 600 Zloty. Eine weitere Summe von 10.000 Zloty, welche der Reisende in

der Kocktafel aufbewahrt hatte, wurde von den Räubern nicht aufgefunden. Als mutmaßlichen Täter wurden die beiden jugendlichen Gelegenheitsarbeiter Ernst K. und August B. aus Neudorf von der Polizei festgenommen. Am gestrigen Dienstag wurde gegen die beiden Personen vor der Strafabteilung des Landgerichts verhandelt. Nach einer etwa einstündigen Verhandlungsbauer mußten die beiden Angeklagten von einer Schuld freigesprochen werden, weil es sich zeigte, daß gegen dieselben ein falscher Verdacht vorgelegt hatte.

Zwei berüchtigte Einbrecher auf frischer Tat erwischt. Bei einem nächtlichen Kontrollgange bemerkte der Oberwachmeister Wujek in dem Textilwarengeschäft Wefaberg auf der ul. Wosowodzka einen Mann, der in aller Ruhe Waren verpackte, die Arbeit aber in Handschuhen ausführte. Gerade letzterer Umstand ließ ihn Verdacht schöpfen, daß es sich um einen Einbruch handelte. Oberwachmeister Wujek verständigte sofort einen Polizeiposten und das Polizeikommissariat, ließ aber das Geschäft nicht aus den Augen. Nachdem die Eingänge zu dem betreffenden Grundstück besetzt waren, wurde der weitere Verlauf abgewartet. Der nächtliche Arbeiter hatte seine Arbeit beendet und wollte jetzt feststellen, ob die Gelegenheit zum Verschwinden mit der Beute günstig sei. In diesem Augenblick wurde er festgenommen und kurze Zeit sein Komplize, der ebenfalls im Laden arbeitete, aber nicht bemerkt wurde. Beide hatten Waren im Werte von 8000 Floty eingepackt gehabt. Auf der Polizeiwache stellte es sich heraus, daß die Erwischten schon oft gegen das Strafgesetzbuch verstoßen hatten und erst vor kurzem aus dem Gefängnis entlassen worden sind. Es sind Josef Kubicz und Erich Czech, die jetzt wiederum für längere Zeit auf Staatskosten verurteilt sind.

Zanow. (Einmalige Unterstützung.) Bei der letzten Arbeitslosenversammlung in Zanow, welche am 4. März stattfand, wurde der Beschluß gefaßt, sich mit einem Antrag an den Gemeindevorstand zwecks einer einmaligen Unterstützung für die Osterfeiertage zu wenden. Dieser wurde mit 182 Unterschriften von Arbeitslosen weitergeleitet. Diesem Antrage wurde stattgegeben, so daß im Laufe dieser Woche eine einmalige Beihilfe gezahlt wird. Es erhalten nur Verheiratete, und zwar für den Mann 10 Floty, die Frau 5 Floty und jedes Kind unter 16 Jahren ebenfalls 5 Floty. Die ledigen Arbeitslosen gehen leer aus, da nach Feststellung des Gemeindevorstandes dieselben jede zugewiesene Hilfsarbeiten bei dem strengen Winter ablehnten. Wegen der Feiertagen erfolgt die Auszahlung der regelmäßigen Unterstützung anstatt am Montag, schon am Donnerstag dieser Woche.

Königshütte und Umgebung

Der Herr Abgeordnete a. D.

Der Wartesaal 2. Klasse am Rattowitzer Bahnhof bietet mitunter recht ergötzliche Bilder, mitunter aber auch recht betrübliche. Das, welches wir heute schildern werden, gehört zu den ergötzlichen und der Hauptakteur darin ist der Herr K. aus Königshütte, Pösel a. D.

Etwa gegen 2 Uhr nachts betrat der Exabgeordnete das Bahnhofsgebäude und ging wandelnd Schrittes zum Wartesaal 2. Klasse. Hier muß man jetzt um diese Zeit eine Fahrkarte vorweisen, aber der Herr Pösel dachte nicht daran. Der Kontrollbeamte wurde einfach beiseite geschoben und krachend warf sich der hochachtbare Herr auf einen Stuhl. Ehe er aber sich an dem ihm schnell herbeigekommenen Pötel Bier stärken konnte, war schon der Kontrollbeamte da und mit ihm ein Polizeibeamter. Jetzt verlangten beide das Billett, aber mit dem Pösel a. D. war nichts zu machen. Voller Empörung rief er aus: „Co, ja blyh Pösel?“ — Aber es war nichts zu machen, die beiden Beamten ließen sich nicht einschüchtern und packten den Expösel am Schlafrock und führten ihn nach der Bahnhofswache ab, während der dauernd brüllte „ja blyh Pösel“ wie ein lebendiger Doh am Platzpöbel.

War das ein Gaudium im Wartesaal. Aber die Geschichte hat noch eine andere Seite, eine weniger ergötzliche. Wenn sich Herr K. auf den „blyh Pösel“ beruft und eine Verordnungsübertragung für sich von Beamten sanktioniert haben will, was soll da die Öffentlichkeit denken? Wir glauben bisher, Pösel, auch solche a. D., müßten doch in erster Linie Gerechtigkeit und Verbilligungen beachten und darin allen anderen mit gutem Beispiel vorangehen.

Na ja, ein „Spaß“, denkt man darüber anders. Brauchen uns aber nicht zu verwundern.

Was soll das bedeuten?

Am Sonnabend, den 23. d. Mts., fand die Ersatzwahl für das ausgeschiedene Schulkommmissionsmitglied Bodelschwaus Orzegow statt. Die Art und Weise, wie die Wahl vor sich ging, gibt zu allerlei Beanstandungen Anlaß. Schon die Zeit um 11 Uhr vormittags, in der die meisten Erziehungsberufenen ihrem Berufe nachgehen müssen, erscheint zur Vornahme einer Wahl nicht gerade geeignet. Unverständlich muß es erscheinen, daß zwei Polizeibeamte vor dem Wahllokal in der Minderheitsschule postiert waren. Noch erstaunlicher aber ist es, daß diese Polizeibeamten diejenigen Wähler, die nicht mit dem Schläge 11 Uhr im Wahllokal drin waren, zurückhielten und nicht hereinließen.

Deutsches Theater. Am 2. Osterfeiertage werden zwei Vorstellungen gegeben und zwar um 4 Uhr nachmittags das Märchen „Der Froschkönig“ und abends 8 Uhr die Lustspielneuers „Das Geld auf der Straße“. Der Vorverkauf beginnt am Donnerstag. Für die Kinderdarstellung gibt es Karten zu 30, 40, 60, 80, 100, 150 und 200 Groschen. — Donnerstag, den 4. April: Moderner Komponistenabend. „Das geheime Königreich“ von Krenek. „Der Zar läßt sich fotografieren“ von Weiss. „Hin und zurück“ von Hindemith. — Am Sonntag, den 7. April: „Drei arme kleine Mädel“ und „Die Herzogin von Chicago“. Vorverkauf 5 Tage vorher.

Polizeiverordnung für die Karwoche. Die Polizeidirektion bringt in Erinnerung, daß am Karfreitag jegliche Lustfahrten, deklamatorische und musikalische Darbietungen und theatralische Vorstellungen verboten sind. Gestattet ist dagegen nur Kirchenmusik in Kirchen und in Vereinsräumen, in denen für diesen Zweck die Einsparungen vorgenommen werden. Am Gründonnerstag und Karfreitag sind öffentliche Lustfahrten, wie Tanz und Bälle, deklamatorische Darbietungen, Theater- und Filmvorführungen und alle musikalischen Produktionen, sofern deren Charakter nicht ernster Natur ist, verboten. Unterjagt sind unter allen Umständen Deklamationen, Vorstellungen und musikalische Darbietungen in Kabarets, Dancings. Ebenso sind auch an allen übrigen Tagen der Karwoche wie auch am 1. Osterfeiertag öffentliche Tanzlustfahrten, Deklamationen, Vorstellungen und musikalische Darbietungen in Dancings, Kabarets unterjagt. Die Vorschriften für den Gründonnerstag und Karfreitag verpflichten mit der Einschränkung, daß an diesen Tagen in Theatern und Kinos der ernste Charakter gewahrt werden muß und solche Vorstellungen erst um 6 Uhr abends beginnen dürfen.

„Graf Zeppelin“ auf dem Rückflug

Ueber dem Heiligen Land — Erwartungen in Bukarest — Die politischen Winde

Friedrichshafen. „Graf Zeppelin“ meldet am Dienstag um 20 Uhr: Das Schiff hat den Heimweg angetreten und befand sich zu dieser Zeit etwa 75 Kilometer östlich von Gaza und 50 Kilometer nördlich von El Arisch (an der Grenze zwischen Palästina und Ägypten).

vollen Grüße und ihre Glückwünsche zu Seiner Majestät heutigen Geburtstag zu übermitteln. Sie freuen sich, bald das Vergnügen zu haben, Seine Majestät als hochwillkommenen und geehrten Gast in Deutschland begrüßen zu können.

Von Bord des Luftschiffes wird bekannt, daß Dr. Edener gebeten wurde, er möge auf der Höhe von Port Said, bevor das



Drei der Fluggäste des Luftschiffes am Kabinenfenster (von links): Mahomed Abul Fatt, der Chefredakteur einer großen ägyptischen Zeitung — Lady Drummond-Hay, die auch diesmal als Berichterstatterin für die englische Presse an der Reise teilnimmt — Karl von Wiegand, der Korrespondent der amerikanischen Hearst-Presse.

„Graf Zeppelin“ über dem heiligen Land

Athen. Nach den letzten Funkmeldungen vom „Graf Zeppelin“ überflog das Luftschiff am Dienstag nachmittag um 17 Uhr Jaffa. Die Bevölkerung bekundete ihre Freude durch lebhaftes Schwenken von Tüchern und Fahnen. Sie füllten die Straßen und drängten sich winkend auf den flachen Hausdächern zusammen. Vom Hafen heulten zur Begrüßung die Sirenen. Das Hochrufen der Menschenmengen war sogar an Bord hörbar.

Um 18.20 Uhr wurde Jerusalem überflogen. Es war schon dunkel. In einem Lichtmeer erschien als dunkler Schatten der Delberg. Das Luftschiff warf seine Fackel ab und tauchte mit den englischen Fliegern Funtgrüße aus. Um 18.30 Uhr überflog das Luftschiff das Tote Meer.

Die „politischen“ Winde

Kairo. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat, vom Toten Meer kommend, die ägyptisch-palästinische Grenze erreicht und ist hier zum Rückfluge umgekehrt. Dr. Edener sandte dem Ministerpräsidenten von Ägypten folgenden Funkpruch:

„Die Bemannung und die Passagiere des „Graf Zeppelin“ am Rand des Landes der tausend Wunder angelangt, bitten Euer Excellenz, Seiner Majestät dem König Fuad ihre achtungs-

Luftschiff wieder Kurs nach Hause nehme, eine Botschaft an das ägyptische Volk richten. Edener habe darauf geantwortet: „Von ungünstigen Winden leider gehindert, Ägypten zu überfliegen, grüßen die Passagiere des Grafen Zeppelin von der Schwelle dieses märchenhaften Landes aus das Land und seine uralte Kultur. Sie hoffen, daß das nächste Luftschiff, das hierher kommen wird, günstigere Wetterbedingungen vorfinden möge und dem ägyptischen Volk das moderne Luftschiff als ein Symbol des friedlichen Verbindungsmittels zwischen den Völkern zeigen wird.“ — (Dr. Edener meinte, wie dazu berichtet wird, die ungünstigen politischen Winde, eine Anspielung auf das englische Verbot der Überfliegung Ägyptens.)

Auch Bukarest in Erwartung des „Graf Zeppelin“

Bukarest. Ganz Bukarest war am Dienstag mittag auf den Beinen, um den „Graf Zeppelin“ zu sehen, der nach Pfältermeldungen die rumänische Hauptstadt um diese Zeit erreichen sollte. Am späten Nachmittag, als die Zeitung des Militärflughafens noch immer keine Nachricht von dem Luftschiff erhalten hatte, ließ sie ein Flugzeug aufsteigen, um ihm bis zur bulgarischen Grenze entgegenzujagen. Das Flugzeug kehrte jedoch ohne Nachricht zurück. Man hofft nun, daß „Graf Zeppelin“ am Mittwoch Bukarest besuchen wird.

darüber, welche Arbeiten unbedingt ausgeführt werden müssen. Nach dem Tätigkeitsbericht des technischen Betriebsamtes waren bis zum 12. d. Mts. an 96 Zuleitungsrohren und 9 Hydranten Reparaturarbeiten durchgeführt worden. Ferner mußten an 70 Hausanschlüssen Aufarbeiten und an 300 Wasseruhren entsprechende Ausbesserungen vorgenommen werden. Trotzdem man zu all diesen Arbeiten auch private Installateure heranzog, um das Arbeitspensum zu bewältigen, wurden immer neue Aufarbeiten an Zuleitungsrohren gemeldet, bei denen die Straßenpflasterung aufgerissen werden mußte, um an die notwendigen Arbeiten heranzugehen zu können. Die Zahl der eingefrorenen Hausanschlüsse erreichte die bedeutende Höhe von 500. Allein für Wasserinstandsetzung der Straßen und Bürgersteigpflasterung sind 20 000 Floty erforderlich. Insgesamt sind die entstandenen Schäden auf 110 000 Floty veranschlagt worden, es ist aber noch fraglich, ob diese Summe vollkommen ausreicht wird, denn das technische Betriebsamt hat vollauf den ganzen Sommer mit der Behebung der Schäden zu tun und es ist nicht ausgeschlossen, daß im Laufe der Zeit noch so mancher andere Schaden, der sich bis jetzt noch nicht bemerkbar macht, wird ausgeführt werden müssen.

Myslowitz

Für und gegen das neue Stadion.

Es hat den Anschein, daß mit dem Bau des neuen Stadions in Myslowitz die Sache nicht glatt vorstatten gehen wird, jedenfalls nicht so wie man das anfangs angenommen hat. Abgesehen davon, daß der Baufälligkeit abnorm hoch ist, weil die Pflaster der Konjunktur entsprechend auszunutzen wußte, hat man sich bei der Kalkulation der Baukosten ebenfalls veralkaliert. Anfangs wurde damit gerechnet, daß die Baukosten nicht mehr als 500 000 Floty betragen werden. So wurde angenommen, aber das Gelände ist so beschaffen, daß allein die Hebung des Geländes an dem Waldsaum mehr als 600 000 Floty erfordern wird. Diese neue Kostenberechnung die da aufgestellt wurde, hat das Baukomitee freizig gemacht, weil ein neuer Sportplatz ohne andere Baulichkeiten mehr als 1 Million Floty verschlingen wird und für dieses Geld wird lediglich nur ein Sportplatz geschaffen, ohne Bad und ohne Schießstätte, was ebenfalls geplant wird. Sollte dieses Stadion so eingerichtet werden, wie es ursprünglich gedacht war, so werden sich die Baukosten mindestens auf 1½ Millionen Floty stellen. Woher das Geld hernehmen? Gewiß erhält das Baukomitee Subventionen von der Wojewodschaft und vom Kreisamt, aber doch nicht in solcher Höhe. Man hofft auf die Stadtverwaltung, aber sie kann es nicht, da die Stadt selbst mit großen Geldschwierigkeiten kämpfen muß. Die Stadt hat viele Investitionen vor, die sehr dringend sind. Die Zentralna Targowica ist noch nicht fertig, der Schulraum-mangel ist fürchterlich drückend und die Wohnungsfrage kann

AMBURSKA HALA RYB
KATOWICE
ul. Poprzeczna 14. (Querstr.)
Telefon 1420.

empfiehlt
Täglich frische
Grüne Heringe - Seefische
Fischkoteletts
Hechte - Zander
leb. Karpfen und Schleien
Bücklinge - Bratheringe
sowie sämtliche
Marinaden und Fischkonserven
zu billigsten Preisen!

nicht mehr auf die lange Bank geschoben werden. Für alle diese Investitionen braucht die Stadt 4 Millionen Zloty und konnte sich bis heute noch keinen Groschen sichern. Sport betreiben ist zweifellos eine wichtige Sache, aber die Wohnungsfrage ist tausendmal wichtiger. Das sieht man in der Stadtverwaltung ein, und ist dem Baukomitee gegenüber bis an die Ohren zugeknöpft. Das trug wesentlich zur Dämpfung des Eifers selbst im Baukomitee bei und man hört schon Anstalten, daß es besser wäre, die Stadionangelegenheit auf sich beruhen zu lassen. Inzwischen ist ein anderer Plan aufgetaucht, der dahin geht, den alten Sportplatz hinter Myslowitz, in der Richtung Slupna, auszubauen. Dieser Sportplatz gehört dem Sportklub 06 in Myslowitz und ließe sich mit Leichtigkeit vergrößern und ausbauen und zwar mit einem geringen Kostenaufwand. Die Stadt hat aber für das neue Stadion schon viele Tausende hinausgeworfen und auch die Garantie der Piarre gegenüber für den Nachschilling für die Dauer von 15 Jahren übernommen. Wird aus dem Bau des neuen Stadions nichts werden, so wird die Stadt jährlich gegen 15 000 Zl. Nachgeld an die Piarre zahlen müssen. Das steht heute schon danach aus. Man nennt das auf Deutsch Leichtsinngkeit und es ist immenso, wenn Pläne, wie der ehemalige polnische Ministerpräsident Grabstki sagte, auf dem Knie gemacht werden. Es werden große Pläne ausgeheckt und nicht überdacht und wenn es dann zur Ausführung kommt, so stellen sich die Schwierigkeiten in den Weg und so schnell wie die Pläne gemacht wurden, ist man dann geneigt, sie wieder zu verwerfen. Für die Stadt ist das eine Lehre, daß es von solchen Unternehmungen fernbleiben soll.

Marktbericht des Zentralviehmarktes in Myslowitz. In der Woche vom 18. bis 22. 3. 1929 wurden für den Markt aufgetrieben: 139 Stiere, 30 Ochsen, 885 Kühe, 79 Kalbinnen, 66 Kälber, 12 Schafe, 1916 Schweine, insgesamt 3077 Stück. — Für ein Kilogramm Lebendgewicht wurden gezahlt: Stiere 1.35 bis 1.65, Ochsen 1.30 bis 1.60, Kühe 1.10 bis 1.60, Kalbinnen 1.10 bis 1.60, Kälber daselbe, Schweine Klasse A 2.50 bis 2.65, B 2.35 bis 2.40, C 2.20 bis 2.34, D 2.00 bis 2.19 Zloty. Der Markt war lebhaft, die Tendenz gut.

Selbstmord eines Achtzigjährigen. Der fast 80 Jahre alte Invalide Bogumil Krümer von der ul. Młodziejowska in Myslowitz erhängte sich in seiner Wohnung an einer Türklinke. Der alte Mann war zeitweise stark geistesgestört und in einem solchen Zustande dürfte er die Tat ausgeführt haben.

Am Altar

Roman von E. Werner.

53)

„Ich kann dir's nicht ersparen, Ottfried!“, sagte er dumpf. „Es muß sein, und wenn du zehnfach darunter leidest. Hier steht mehr auf dem Spiele, als ein blutendes Vaterherz!“

Noch hatte die Familiengruft der Rhaneck ihren jüngsten Sprossen nicht empfangen, und schon gewann das dunkle Geruch, das vom Gebirge herabgekommen war und seit zwei Tagen leise und unheimlich umherfächelte, Form und Gestalt. Was man dem Grafen und seiner Gemahlin noch aus Schonung verschwiegen, das flüsternte die Dienerschaft des Schlosses einander bereits in die Ohren, das ward lauter in der ganzen Umgegend verhandelt und bildete das offene Tagesgespräch in C., daß Graf Ottfried nicht eines natürlichen Todes gestorben, daß er das Opfer eines Verbrechens geworden sei.

Es war freilich nur ein einziger Umstand, der diesen furchtbaren Verdacht hervorrief; aber dieser Umstand war entscheidend, er stellte mit unumstößlicher Gewissheit fest, daß im Moment des Sturzes sich ein anderer an der Seite des jungen Grafen befunden. Der Arzt, den man noch zu einer freilich vergeblichen Hilfeleistung nach A. berief, hatte in der erstarrten, trampfhaft geschlossenen Hand des Toten ein Stück dunkles Tuch gefunden, das augenscheinlich von einem Mantel oder dergleichen abgerissen war; an dem Mantel Ottfrieds aber fehlte jenes Stück nicht; er war unverfehrt, also mußte es das Gewand eines Fremden sein, das er im Falle ergriffen und zerrissen hatte. Die Möglichkeit eines Raubmordes war durch den Ort der Tat von vornherein ausgeschlossen, denn abgesehen davon, daß man unmöglich zu der Leiche gelangen konnte, brachte ein Mordverbrechen ein Ringen am Rande der Schlucht, den Angreifer in mindestens ebenso große Gefahr wie den Angegriffenen. Es konnte also nur Rachsucht oder Feindschaft als Motiv angenommen werden. Aber soviel man wußte, befand der Graf keinen Feind in der Umgegend, wenn auch sein hochfährendes Wesen manchen verletzt haben mochte. Es blieb nichts übrig, als sich um weitere Fingerzeige an den Vater zu wenden, was auch so schonend wie nur möglich geschah.

Seltamerweise nahm Graf Rhaneck die Eröffnung ganz anders auf, als man erwartete. Anstatt außer sich zu geraten

Die polnische Textilindustrie

Wir haben oft auf das Chaos hingewiesen, das in der Produktion der Textilindustrie herrscht. Die Gewinnsucht hat die Unternehmer verleitet, die Produktion mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln zu steigern, ohne auf die Kaufkraft des Marktes zu achten. Aus diesem Grunde hat man in drei Schichten arbeiten lassen, da dies in bedeutendem Maße die Produktionskosten verringerte.

Die Berufsverbände haben Schritte unternommen, damit die Nachtarbeit in den Fabriken abgeschafft wird. Diese Bemühungen haben auch ein gewisses Ergebnis gezeitigt: die maßgebenden Regierungsstellen haben die Abschaffung der Nachtarbeit in den Betrieben, in welchen die fortlaufende Arbeit nicht notwendig ist, vom 1. Januar 1929 an gekündigt und gleichzeitig erklärt, daß sie in dieser Hinsicht keinerlei Ausnahmeerlaubnis gewähren würden.

Es ist aber schon längst bekannte Tatsache, daß die Industrieanlagen „Zawiercie“, „Zyrardow“ und auch die ägyptische Spinnerei der Schöfferischen Manufaktur in Dorkow die Erlaubnis zur Nachtarbeit erhalten haben. Das Arbeitsministerium hat sich bei der Bewilligung der Nachtschichtung von der Unmöglichkeit lassen, die Arbeitslosigkeit nicht noch zu vergrößern und auch die Einfuhr feingespinnener Garne, sog. ägyptischer, aus dem Auslande zu verhindern. Diese Ausnahmeerlaubnis, die in Sorge um die Handelsbilanz und die Arbeitslosen geschaffen wurde, wird aber alle anderen Fabrikanten, die nur auf Gewinnvergrößerung durch die Nachtarbeit spekulieren, veranlassen, ebenfalls „Ausnahmeerlaubnis“ zu erstreben.

Daß unsere Ansicht über diese Anarchie in der Industrie nicht allein dasteht, zeigt uns ein Artikel des Herrn Rom. Battaglia in der Zeitschrift „Krynet Wlokiennicy“, wo u. a. folgendes ausgeführt ist:

„Seiber hat die Textilindustrie in letzter Zeit vollständig planlos gearbeitet. Das Fehlen einer einheitlichen Politik und jeglichen Planes in der Produktion, das Fehlen einer Verkaufsorganisation, die wilde Konkurrenz, die die Bedürfnisse und Konjunktur des Marktes nicht beachtete — alles das waren Momente, die der Textilindustrie das Ueberdauern einer schweren Krise, als welche wir das Jahr 1928 ohne Zweifel ansehen müssen, außerordentlich erschwert.“

Die ersten Anzeichen einer beginnenden Depression erschienen schon am Ende des Jahres 1927. Diese hält dann das ganze folgende Jahr hindurch an und fängt erst jetzt an, einer langsam einsetzenden Besserung der Verhältnisse zu weichen. So waren im Januar des vorigen Jahres von 150.000 Arbeitern der Textilindustrie in allen Industriezentren Polens allein im Lodzer Bezirk nicht weniger als 100.000 beschäftigt. Die Zahl der Spindeln betrug bei: Baumwolle 1.481.000, Wollfädel und Wigore 135.000, Feingarn und Wolle 194.000, Rammgarn 365.000, Jute 9500, Seide 21.000.

Im Laufe des Jahres 1928 nimmt aber die Produktion stetig ab, da der Absatz immer geringer wird. Im Verhältnis zur Verbrauchsmöglichkeit geht aber die Reduzierung der Produktion viel zu langsam vor sich, was zur Folge hat, daß die Industrie ihre Produktion unter allen Umständen los werden will, weshalb eine wahre Flut von besonders langterminierten Wechselkrediten einfließt. Gleichzeitig damit geht aber auch der Export fertiger und halbfertiger Textilwaren zurück, bei den wollebenen Waren

beträgt diese Ausfuhrverringering die Summe von 16.671.000, bei den Baumwollgarnen allein 1.800.000 Zloty. Da aber zu dieser Zeit die Einfuhr von Rohprodukten durchaus nicht geringer wird, im Gegenteil noch wächst, besonders bei Wolle und Wollabfällen, so muß man ohne weiteres annehmen, daß die Lodzer Industrie in der Hälfte des vorigen Jahres schon auf Lager arbeitete. Diese Zustände, die sich von Zeit zu Zeit noch verschlimmerten, hielten das ganze vorige Jahr hindurch an.

Diese Ausführungen zeigen ganz deutlich, daß unsere Kaufmannschaft nicht gerade entzückt ist von der Produktionspolitik der Lodzer Textilindustriellen. Die Folgen dieser kurzfristigen Politik bleiben nicht aus. Schon treten Symptome einer neuen Krise in der Textilindustrie auf. Wie lange diese Krise dauern und in welchem Umfange sie auftreten wird, kann heute noch nicht vorausgesehen werden. Die gewalttätige Hemmung der Produktion zeigt aber deutlich, daß das Chaos in der Textilindustrie einen Höhepunkt erreicht hat, und daß deshalb alles unternommen werden muß, um die Produktion hier in geordnete Bahnen zu leiten. Ein wichtiges Mittel hierzu ist das Verbot der Nachtarbeit in der Industrie. Wie man in Kaufmannstreifen darüber denkt, sei im folgenden aus derselben Zeitschrift zitiert. Unter „Das Verbot der Nachtarbeit in der Textilindustrie“ lesen wir dort unter anderem:

„Es ist allgemein bekannt, daß die durch gute Konjunktur in den Jahren 1926-27 verursachte übermäßige Produktionsentwicklung nicht zur rechten Zeit gehemmt wurde. Die Folgen davon blieben nicht lange aus. Da sich unsere Industrie nur auf ein sehr geringes Umlaufkapital stützt, mußte man sich angeichts der vollgestopften Lager entschließen, die Waren „um jeden Preis“ abzulegen. Es blieb kein anderer Ausweg, als phantastisch langfristige Wechsel in Zahlung zu nehmen, deren Termin bei Baumwolle 7, bei Wolle sogar 10 Monate betrug.“

Ein Entgegengewirkten diesen ungesunden Verhältnissen wurde nun zum Tagesproblem unserer Industriellen, die warnenden Hinweise auf die Gefahr, die dem gesamten Wirtschaftsleben durch die übermäßig langfristigen Kredite drohen, kamen von allen Seiten, vor allem auch von dem Finanzberater Demyan.

Die Industriellenverbände waren den harthörigen Produzenten gegenüber, die sich auf die „drei Arbeitsschichten“ verließen, machtlos. Gegenwärtig hat das vom Arbeitsminister erlassene Verbot der Nachtarbeit zur Lösung dieser für das Wirtschaftsleben so wichtigen Frage beigetragen, und es ist eines der wichtigsten Mittel, um ernste Krisen, wie sie durch planlose Ueberproduktion erzeugt werden, vermeiden zu helfen.“

Die Regelung der Produktion eines der größten Industriezweige in Polen, wie es die Textilindustrie ist, liegt nicht nur im Interesse der Arbeiter, sondern vielmehr im Interesse der Allgemeinheit. Es muß unterstrichen werden, daß die Schuld für das in der Arbeit herrschende Chaos und die Planlosigkeit die kapitalistischen Verbände tragen, die durch niedrige Löhne und drei Arbeitsschichten selber zu diesem unheilvollen Konkurrenzkampf in der Produktion angefeuert haben. Die Arbeiterkraft aber muß sich dieser Anarchie, die bei uns in der Textilindustrie herrscht, entgegenstellen und mit allen Mitteln danach streben, daß die unnötige Nachtarbeit gänzlich abgeschafft wird.

Pleß und Umgebung

Nikolai. (Schubertfeier.) In der von der Deutschen Theatergemeinde am 1. Osterfeiertag, 7½ Uhr im Saale des Hotels „Polonia“ veranstalteten Schubertfeier wirkten außer dem Nikolai noch ein Teil des Königschütter Baltschows, sowie als Solisten Frau Konzertsängerin Grogel und Herr Andraczel (Violine) mit. Die künstlerische Leitung hat Studientrat Birken-Rattowitz. Der Vorverkauf für den Abend, der viel Interesse findet, ist bei Herrn Kaufmann Georg Blasel, Ring.

Emmagrube. (Tod durch Benzolgasel) Zwei Arbeiter der Emmagrube waren beim Reinigen eines Benzolbehälters beschäftigt. Durch das Abbrahen des Ansatzes im Behälter entstanden Benzolgasel von denen zwei Arbeiter betäubt wurden. Den sofort einsetzenden Wiederbelebungs-

versuchen der Rettungsmannschaft gelang es, den einen Arbeiter wieder zum Leben zu bringen, während beim zweiten, Sudel mit Namen, alle Mühe vergeblich war, er erlag der Vergiftung. Es liegt Selbstverschulden vor, da die Arbeiter die Masken nicht angelegt hatten. Sudel hinterläßt ein unversorgtes Kind und die Frau.

Deutlich-Oberischleien

Das Ergebnis der Betriebsratswahlen auf der Julienhütte.

Die Betriebsratswahlen auf der Julienhütte bei Bobrek fanden am Sonnabend und Montag statt. Es erhielten der Deutsche Metallarbeiterverband 10 Sitze und die Christlichen Gewerkschaften 3 Sitze.

denfalls hatte es den Empfänger aufs höchste gereizt — da war auf einmal der lange gesuchte Grund zu einer Feindschaft, deren weiterer Verlauf sich jeder Berechnung entzog.

Die sofort angestellten Nachforschungen dienten nur dazu, den aufsteigenden Verdacht zu bekräftigen. Sie ergaben, daß sich Günther zur Zeit der Tat nicht allein im Gebirge, sondern auch in unmittelbarer Nähe des verhängnisvollen Ortes befunden hatte. Kurz zuvor hatte seine Schwester eine nachmalige, wie es schien, halb erzwungene Begegnung mit dem Grafen gehabt. Der Mesner hatte beide in der Wallfahrtskirche gesehen, wo sie mit dem Vater Benedikt zusammentrafen, und war dann freilich nach seiner Wohnung gegangen, die er erst wieder verließ, als ihm der Kaplan befahl, das junge Mädchen nach A. zurückzubringen. Dort fanden beide Günther schon vor, aber gerade in jener Zwischenzeit mußte die Tat verübt sein, denn Vater Benedikt entdeckte, als er die „wilde Klamm“ passierte, bereits den Gestürzten und eilte sofort nach den nächstliegenden Gehöften, um Hilfe herbeizurufen. Freilich erschien es bedauerlich, daß er tief unten in der dämmernen, durch das Sturmgewöl noch mehr verfinsterten Schlucht den Körper gesehen hatte, von dessen Dasein er doch keine Ahnung haben konnte, und den die Wellen fast ganz bedeckten. Auch war die Verstörung und Totenblässe des jungen Priesters allen denen aufgefallen, an die er sich zuerst um Hilfe wandte. Aber man wußte ja, daß er dem Rhaneckischen Hause eng befreundet war, daß er ihm seine ganze Erziehung verdankte, wenige Stunden vorher hatte er noch den Besuch des Grafen und seines Sohnes empfangen. Da war es wohl natürlich, daß der jähe Tod des letzteren ihn aufregte, überdies hob ihn sein geistlicher Stand über jeden Verdacht hinaus. Als man endlich nach stundenlangem Mühen und nicht ohne Lebensgefahr von unten her in die Schlucht gedrungen war und die Leiche nach A. brachte, war Günther mit den Seinen längst abgefahren. Nahm man nun an, daß er auf dem Hinwege, den er allein unternahm — denn der Kutscher blieb mit den Pferden im Tale zurück —, statt der Fährstraße den Fußweg einschlug, daß er in der Nähe der Brücke mit dem Grafen zusammentraf, daß der seit jenem Briefe wahrscheinlich schon öfter ausgesprochene Streit sich hier erneute und in Tatkraften ausartete, bei denen der Stärkere Sieger blieb, so hatte man auf einmal die Lösung des schreckensvollen Rätsels vor sich — es war genug, um ein sofortiges Einschreiten des Gerichts zu rechtfertigen.

(Fortsetzung folgt.)

Gesetz über das Schulwesen der nationalen Minderheiten

Allgemeinbestimmungen.

Art. 1.

Dieses Gesetz hat die Festlegung der Grundsätze der Schulordnung zum Ziele, die den nationalen Minderheiten die vollkommene und freie Entwicklung ihrer Kultur und der nationalen Eigentümlichkeiten sichern.

Art. 2.

Die Bestimmungen dieses Gesetzes betreffen das weißrussische, litauische, deutsche und ukrainische Schulwesen. Die Angelegenheit des jüdischen Schulwesens wird durch ein besonderes Gesetz geregelt werden.

Art. 3.

In Gebieten, wo die betreffenden Minderheiten den bedeutenden Prozentsatz der Bevölkerung darstellen, wird in den polnischen Schulen die Sprache dieser Minderheit als Lehrfach eingeführt.

Art. 4.

Der grundsätzliche Typ der staatlichen Schule für die Kinder der in Art. 2 angeführten Minderheiten ist die Schule mit der Muttersprache als Unterrichtssprache. Schulen mit der Muttersprache als Unterrichtssprache sind solche, in denen der Unterricht und der innere und äußere Verkehr in der Muttersprache des Kindes stattfindet und deren Programm die besonderen Eigentümlichkeiten der betreffenden Nation berücksichtigt. Abweichungen von dieser Grundbestimmung sind zulässig, sofern sie in diesem Gesetz nicht vorgesehen sind.

Art. 5.

In allen Volks- und Mittelschulen, sowohl bildenden als auch beruflichen, staatlichen und privaten, in denen die Unterrichtssprache nicht die polnische ist, müssen pflichtgemäß polnisch unterrichtet werden: polnische Sprache, Geschichte Polens und die Lehre vom gegenwärtigen Polen.

Der Unterricht einer zweiten Sprache in den Volksschulen in den in diesem Artikel und Art. 5. vorgesehenen Fällen darf nicht vor dem 3. Schuljahre begonnen werden.

Art. 6.

Ist obiges in diesem Gesetz nicht anders bestimmt, verpflichten für die Minderheitenschulen dieselben Bestimmungen wie für das polnische Schulwesen.

Sonderbestimmungen.

I. Organisation der Schulbehörden.

Art. 7.

Die Schulangelegenheiten für die in Art. 2 dieses Gesetzes angeführten nationalen Minderheiten werden von besonderen Staatssekretariaten des Ministeriums für religiöse Bekenntnisse und öffentliche Aufklärung geleitet.

Art. 8.

In den Kuratorien der Schulbezirke werden besondere Abteilungen mit eigenen Inspektoren für das Schulwesen einer jeden nationalen Minderheit eingerichtet. Ist das Schulwesen der betreffenden Minderheit im Gebiete eines Schulbezirks sehr klein, so kann es einem anderen, dem Nachbarbezirk, angegliedert werden.

Art. 9.

Beträgt das Volksschulwesen einer Nationalität in einem Kreise 20 Prozent des allgemeinen Schulwesens in bezug auf die Schülerzahl, so unterliegen diese Schulen einem besonderen Schulinspektor. Die Schulen einer betreffenden Nationalität können aus mehreren, höchstens aber aus 3 Nachbarbezirken der Leitung eines Schulinspektors unterstellt werden. Beträgt der Prozentsatz der Schulen für die betreffende Nationalität weniger als 25 Prozent so können diese Schulen dem Nachbarbezirk angegliedert werden oder sie unterliegen der Aufsicht besonderer Inspektoren bei den Kuratorien.

Art. 10.

Für das Schulwesen einer jeden Minderheit werden besondere Selbstverwaltungsorgane aller Stufen ins Leben gerufen, die sich auf die allgemeinen Schulbestimmungen stützen. Die Mitglieder der Selbstverwaltungsorgane, die von Seiten der Schul- und Kirchenbehörden sowie der Schul-Selbstverwaltungen höheren Typs nominiert, von den territorialen Selbstverwaltungen gewählt oder kooptiert werden, sollen derjenigen Nationalität angehören, für die das betreffende Selbstverwaltungsorgan berufen wurde. Die Delegierten der Lehrerschaft sind von der Lehrerschaft der betreffenden Minderheitenschulen zu bestimmen. Die Schulorgane der Kreise, bezw. Städte und der Bezirke bilden sich bei den entsprechenden Inspektoren und Kuratorien, die im Sinne der Art. 8 und 9 dieser Verordnung auch die Aufsicht über die betreffenden Minderheitenschulen ausüben. Die Kompetenzen der Schul-Selbstverwaltungen für die betreffenden Minderheitenschulen entsprechen den Allgemeinbestimmungen, sofern diese Verordnung nicht anders bestimmt.

Art. 11.

Für die Zusammenstellung der Lehrprogramme für die in Art. 4 dieser Verordnung vorgesehenen Minderheitenschulen beruft das Ministerium für religiöse Bekenntnisse und öffentliche Aufklärung spezielle Programmkommissionen für die Schulen einer jeden Nation. Die Mitglieder dieser Kommissionen ernannt der Unterrichtsminister, wobei aber die Mehrzahl der Mitglieder einer jeden Kommission aus Kandidaten, die von pädagogischen und Bildungsinstitutionen der betreffenden Nationalität vorgeschlagen sind, bestehen müssen.

Art. 12.

Die Unterstaatssekretäre, die Abteilungsleiter, Inspektoren bei den Kuratorien, sowie Schulinspektoren für die in Art. 7, 8 und 9 dieser Verordnung angeführten Schulen der Minderheiten müssen zu der betreffenden Nationalität gehören.

II. Das staatliche Volksschulwesen.

Art. 13.

Das Schulnetz wird nach den allgemeinen Grundsätzen über Schulnetze für jede Nationalität besonders gebildet.

Art. 14.

Die Grundlage für die Bildung des Schulnetzes ist die Schulmatrikel, die auch eine Rubrik über die Nationalität enthält. Die Schulmatrikel werden von den Organen der territorialen Selbstverwaltungen geführt, die Kartothek soll nach den Jahrgängen und im Bereich eines jeden Jahrganges nach den Nationalitäten geordnet sein. Die Organe, die die Matrikel führen, haben nicht das Recht, die von den Eltern oder Vormündern angegebene Nationalität der Kinder in Frage zu stellen. Das Recht der Benutzung der Matrikel haben alle Schul-Selbstverwaltungen, die auf dem betreffenden Gebiet oder einem Teil desselben tätig sind.

Art. 15.

Die Bildung der Schulnetze ist Aufgabe der Schul-Selbstverwaltungsorgane des Kreises (bezw. der Stadt) deren Projekte von den Selbstverwaltungsorganen des Bezirks bestätigt werden.

Art. 16.

Kann in einem Teil des Kreises infolge der Kinderzahl, die geringer ist als die durch die allgemeinen Bestimmungen über das Schulnetz vorgegebene, für eine Nationalität kein besonderes Schulnetz gebildet werden, so besuchen diese Kinder die Schule eines anderen, schon bestehenden Schulnetzes. Beträgt die Zahl der Kinder in dieser Schule mehr als 20, so muß ihnen der Unterricht in der Muttersprache gesichert sein.

Art. 17.

Die Errichtung einer neuen Schule für die Kinder der betreffenden nationalen Minderheit in einem Schulkreise, in dem die Zahl der Schulkinder dieser Nationalität nicht um 50 Prozent größer ist, als das in den allgemeinen Bestimmungen über das Schulnetz vorgegebene Minimum, erfolgt erst dann, wenn diese Zahl im Laufe von drei aufeinanderfolgenden Jahren nicht kleiner wird als das Minimum.

Art. 18.

Die Liquidierung einer Volksschule infolge zu kleiner Kinderzahl kann erst dann erfolgen, wenn die Zahl dieser Kinder in diesem Schulkreise im Laufe von drei aufeinanderfolgenden Jahren kleiner als das Minimum ist.

Art. 19.

Das Ministerium für religiöse Bekenntnisse und öffentliche Aufklärung hat das Recht, in Schulkreisen, in denen die Kinderzahl kleiner als das Minimum ist, Volksschulen zu errichten und zu unterhalten.

Art. 20.

Zwecks Schaffung einer Schule von höherer Organisationsform können mit Uebereinstimmung zweier Schul-Selbstverwaltungsorgane, die auf demselben Gebiete für verschiedene Nationalitäten tätig sind, Schulen aus zwei Schulnetzen in eine zusammengesetzte werden. Mindestens die unteren 4 Klassen müssen für jede Nationalität gleichlaufend sein. Die höheren Klassen können, wenn es unmöglich ist, 2 Parallelklassen zu schaffen, in Ausnahmefällen utraquistisch sein. Mit dem Augenblick der Umdenung der Bedingungen, die diese Utraquisierung schufen, muß diese Zweisprachigkeit sofort aufgehoben werden. Die in diesem Artikel vorgesehenen Schulen unterliegen denjenigen administrativen und selbstverwaltenden Schulorganen, zu deren Nationalität die Mehrzahl der diese Schule besuchenden Kinder gehört. Das lokale Organ der Schul-Selbstverwaltung (der Vormundschaftsrat) ist gemeinsam für beide Nationalitäten. Durch Beschluß eines derjenigen Selbstverwaltungsorgane, die die Vereinigung durchgeführt haben, kann die Teilung wieder vorgenommen werden, doch nur unter der Bedingung, daß die Organisationsform nicht erniedrigt wird.

III. Das staatliche Mittelschulwesen.

Art. 21.

Die staatlichen allgemeinbildenden und beruflichen Mittelschulen sowie die Lehrerseminare werden ausschließlich in der Muttersprache der Schüler errichtet.

Art. 22.

Die Gesamtzahl der allgemeinbildenden und beruflichen Mittelschulen für die Schüler einer jeden Nationalität ist proportional der Zahl der für die betreffende Nationalität organisierten 7klassigen Volksschulen.

Art. 23.

Die Gesamtzahl der Lehrerseminare für die Schüler einer jeden Nationalität ist proportional der Zahl der schulpflichtigen Volksschulkinder der betreffenden Nationalität.

Art. 24.

Ist es infolge zu großer Anlagelasten unmöglich, für die betreffende Minderheit eine besondere Berufsschule entsprechenden Typs zu errichten, so können an einer solchen schon bestehenden Schule für die Schüler der betreffenden Nationalität Parallelklassen eingerichtet werden.

Art. 25.

Die Anträge um Eröffnung von staatlichen Mittelschulen werden von den Organen der Kreisschulverwaltungen unterbreitet und werden gemäß der allgemein verpflichtenden Bestimmung unter Berücksichtigung der Art. 22 und 23 dieser Verordnung erledigt.

IV. Das höhere staatliche Schulwesen.

Art. 26.

Es wird eine Ukrainische Universität mit ukrainischer Unterrichtssprache mit dem Sitz in Lemberg errichtet. Dieser Universität stehen dieselben Rechte wie den staatlichen akademischen Schulen zu.

Art. 27.

Die Errichtung der Ukrainischen Universität muß spätestens mit Beginn des Jahres 1930/31 erfolgen.

Art. 28.

Die Ukrainische Universität wird mit allen Räumlichkeiten ausgestattet.

Art. 29.

Die Ukrainische Universität soll alle Fakultäten der polnischen Hochschulen und auch ein landwirtschaftliches Studium beinhalten.

Art. 30.

Die Ernennung der ersten Professoren der Ukrainischen Universität erfolgt auf Antrag einer speziellen Kommission, die sich zu Zweidrittel aus den gegenwärtigen oder gewesenen Professoren der Lemberger Universität der ukrainischen Nationalität zusammensetzt.

Art. 31.

Die Errichtung anderer Hochschulen für die nationalen Minderheiten kann auf dem Wege besonderer Gesetze erfolgen.

V. Das private Schulwesen.

Art. 32.

Das private Schulwesen jeden Typs für die nationalen Minderheiten wird nach den allgemeinen Bestimmungen geschaffen und unterliegt denselben administrativen und selbstverwaltenden Organen wie das staatliche Schulwesen der betreffenden Minderheit.

Art. 33.

Die Konzessionserlaubnis oder -entziehung für eine private Mittelschule (allgemeinbildende, berufliche, Lehrerseminare) kann erst nach Entgegennahme des Gutachtens des Schul-Selbstverwaltungsorgans des betreffenden Bezirks geschehen.

Vorübergehende Beschlüsse.

Art. 34.

Spätestens in 3 Monaten nach Inkrafttreten dieses Gesetzes erfolgt im ganzen Staate eine allgemeine Registrierung der schulpflichtigen Kinder im Sinne des Art. 12 dieser Verordnung.

Art. 35.

Spätestens bis 3 Monate nach Inkrafttreten dieses Gesetzes müssen die Kreis-Selbstverwaltungsorgane (eventl. Stadt-) organisiert sein, wie sie Art. 10 dieser Verordnung vorseht. Die Bezirks-Selbstverwaltungsorgane müssen spätestens bis 5 Monate nach Inkrafttreten dieses Gesetzes organisiert sein.

Art. 36.

Die zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes bestehenden utraquistischen Schulen werden, sofern keine Möglichkeit besteht, sie in 2 Schulen zu teilen, oder Art. 20 dieser Verordnung in Anwendung zu bringen, in Schulen für die Kinder derjenigen Nationalität umgewandelt, die während der 3 letzten Jahre vor Inkrafttreten dieses Gesetzes in der utraquistischen Schule die durchschnittliche Mehrheit besaß. Hat die Schule noch nicht 3 Jahre bestanden oder war sie noch nicht so lange utraquistisch, so genügt das durchschnittliche Mittel aus den Jahren ihres Bestehens als utraquistische Schule.

Art. 37.

Fehlt es an Schulgebäuden, so können laut Beschluß der administrativen Schulbehörden zwei Schulen für Kinder verschiedener Nationalität ein Gebäude benützen. Abhängig von den Bedingungen kann das Gebäude gemeinsam gleichzeitig oder zu verschiedenen Tageszeiten benützt werden. Im Auftrage der administrativen Schulbehörde können auch die Lehrmittel gemeinsam benützt werden.

Art. 38.

Besteht in einem Orte, wo nach Bestimmungen dieses Gesetzes eine staatliche Schule eröffnet werden müßte, eine Privatschule, so hat ihre Verstaatlichung mit Einwilligung ihres Eigentümers zu erfolgen.

Art. 39.

Bis zur Zeit des Bestehens von niederen Gymnasialklassen, die den höheren Klassen der Volksschule entsprechen, ist bei Anwendung des Art. 22 der Verordnungen anstelle der Zahl der 7klassigen Volksschulen die Gesamtzahl der Volksschüler maßgebend.

Art. 40.

Bis zur völligen Verwirklichung des Art. 28 dieser Verordnung hat die Ukrainische Universität das Recht der Benützung der Lehrmittelsammlungen und der Arbeitsräume der staatlichen akademischen Schulen in Lemberg.

Schlussbestimmungen.

Art. 41.

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Art. 42.

Mit der Ausführung dieses Gesetzes wird der Minister für religiöse Bekenntnisse und öffentliche Aufklärung beauftragt.



Das Hochwasser der Elbe

hat bei Wittenberge weite Landstrecken überflutet. Wie unser Bild zeigt, steht auch die Landstraße von Wittenberge zum Dorf Zwischendeich tief unter Wasser.

Für unsere Frauen

Hoffende Ostern!

Best glaubte man, daß nach diesem harten, unerbittlichen Winter schon gar kein Frühling mehr für uns erblicken wird. Und nun ist er doch gekommen. Ueber Nacht! Mit lustigen Stürmen und Säusen, mit einem ganz zaghaften, blauen Himmelsgewölbe, aus dem aber doch schon mit verheißender Wärme die Sonne ihre Strahlen hernieder sendet. Mit ihm zugleich kamen Stare und andere Vögel zurück. Der starre Frost löste sich, und wir schreiten langsam, aber unio beglückter in die Auf-
erhebung der Natur, hinein, in die Frühlings- und Osterzeit!

Gerade für die Frauen als Lebensspenderinnen und Trägerinnen eines neuen Geschlechts ist diese Zeit des Werdens und Blühens ein freudiges Erlebnis. Sind wir doch eng und innig mit der Natur verbunden, zeigen uns doch die strahlenden Gesichter unserer Kinder, wie auch sie aufs tiefste die wunderbare Auferstehung der Natur bewundern und sich daran erfreuen. Und nun liegt mitten in diesem Strom von Blüten und Wachstum das schöne Osterfest, das schon von den alten Heiden als Fest der Frühlingsfreude und Fruchtbarkeit (der Göttin Ostara geweiht) gefeiert und durch verschiedene Symbole dargestellt wurde. So zündeten sie sogenannte Osterfeuer an, um ihre Freude durch den hellen Schein weit hinaus übers Land leuchten zu lassen. Die Jugend tummelte sich schon draußen herum, war fröhlich, sang Lieder und tanzte, vor allem aber waren es Ei und Hase, die als Sinnbild der Vermehrung und der Fruchtbarkeit geehrt wurden und mit denen sich die alten Völker untereinander beschenkten. Diese Sitte hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Naturgemäß hat die christliche Weltanschauung wieder ihre Ideen an das heidnische Osterfest angelehnt und die Auferstehung der Naturwelt in ihrem Sinne umgedeutet. Trotz allem scheinbaren Sieg kann sie aber doch die alten, heidnischen Volkssitten, welche auch heute noch in deutschen Landen heimisch sind, wie z. B. Osterwasser schöpfen, Werde zur Schweine reiten u. a., nicht ausrotten, weil diese eben zu tief im Volks-
glauben verankert sind.

Wenn wir heute als Sozialisten Ostergedanken hegen, so natürlich nur im Sinne der alten Naturanschauung mit der Anwendung für die Gegenwart. Wir sind längst zur Erkenntnis gekommen, daß die Volksbräuche aus frühester Zeit durchaus charakteristisch sind für die tiefinnerste Verbundenheit der breiten Volksmassen mit allen Vorgängen in der Natur. Und wenn uns das Osterfest ebenfalls zu intensiverem Denken veranlaßt, so aus der Überzeugung heraus, daß die Kraft eines Volkes gerade in seinem Verhältnis zu allen Naturerscheinungen liegt.

Es stellt die Proletarierfrauen, denen das Leben wenig oder gar nichts von Glück und Freude bietet, mögen in dem heidnisch-symbollischen Osterfest einen Hoffungsstrahl der Zukunft erblicken. Ihnen soll der Anbruch einer neuen Wachstumsperiode die Verjüngung des eigenen „Reichs“ bedeuten. Mit neuer Kraft und neuer Lust besetzt sollen die Arbeiterfrauen über Ostern hinweg in den Frühling hineingehen! In dumpfe, enge Stuben geholt, erscheinen sie ja doch dem Moment, um mit ihrer Kinder-
schar wieder in die alles spendende Natur hinauszugehen. Und ganz besonders die sozialistischen Frauen werden diesen Moment im Kreislauf des Jahres als Symbol eines Fortschritts auf dem Wege ihrer Idealerfüllung betrachten. Immer, wenn der Frühling kommt, immer, wenn die Osterlilie blühen, steigt in uns die frohe Hoffnung auf, daß alles einmal der Vollenendung zueilt, daß auch unser Ziel nicht mehr so fern sein kann, nach dem wir unser Augenmerk richten. Ebenso, wie aber die Natur erst den harten Kampf mit den winterlichen Mächten austragen muß, ehe sie zum Blühen gelangt, ebenso müssen auch wir kämpfen und arbeiten, ehe auch uns der Sieg der Menschheitsbefreiung zuteil werden wird. Unsere Kräfte dürfen nie erlahmen. Wenn auch der Weg oft hart und steinig ist, wenn es auch oft scheint, als ob die ganze Welt gegen uns im Bunde ist, wir dürfen nicht kleinmütig werden, sondern unentwegt, in jähem Treue, zu unserem Endziel festhalten!

Das Osterfest mit seiner Frühlingsverheißung soll uns also neue Hoffnung, neue Freude am Kampf und neue Zuversicht auf die Erfüllung des sozialistischen Gedankens ins Herz gießen. Schwere Pflichten werden auch uns Frauen in politisch-
schlechten erwarren, gilt es doch wieder, teilzunehmen an Wahlen und Aufklärungsarbeit zu verrichten. Und dazu bedarf es treuer Genossinnen, die mutig und unentwegt, immer im Ausblick auf das große Ziel, zu solcher Arbeit schreiten wollen.

Seid dessen eingedenk, sozialistische Frauen unseres Landes! Benutzt die Ostertage, um Euch und eure Familie mit sozialistischem Geist zu erfüllen und in inniger Gemeinschaft und zäher Treue, mit neuem Hoffen besetzt, das Werk zu beginnen. Ostern sei für uns Alle ein Sinnbild des Wachstums und der Auferstehung unserer großen, sozialistischen Idee, für die wir in unvergänglicher Hoffnung auch als Frauen eintreten wollen.

M. A.

Erziehungsaufgaben

Die Erziehung der Mädchen zur Hausfrau und Mutter ist in den letzten Jahren ganz bewusst in den Vordergrund des Interesses gerückt worden. Nicht nur, weil man allmählich einsehen gelernt hat, welche große volkswirtschaftliche Macht die Hausfrauen darstellen, sondern weil man sich mehr und mehr bewußt geworden ist, daß die Frau Zentrum und Träger der Familie ist, um deren Erhaltung und Festigung man besorgt ist. Aber es genügt nicht, die Erziehung der Frau in dieser Richtung zu vervollkommen. Es gilt vielmehr, auch den Mann ganz bewußt zur Ehe und zum Familienvater zu erziehen. Diese Aufgabe ist bisher ganz vernachlässigt worden, umso mehr, als vor allem den Müttern bisher diese Einstellung völlig fehlte. Vielleicht wird die Zerrüttung mancher Ehe, der Verfall mancher Familie auf dieses Schuldkonto zu setzen sein.

Ueberaus groß sind die Eingriffsrechte und die Autorität, die dem Mann in unserem bürgerlichen Rechte zugewiesen werden. Gibt ihm die Schule oder das Elternhaus irgendeine entsprechende Vorbereitung dafür? Man denke an die führende Stellung des Mannes im Eheverhältnis, an seine Vollmachten den Kindern gegenüber, deren Erziehung und Berufswahl er bestimmend beeinflussen kann! Wie und wo bereitet man den jungen Menschen auf diese überaus wichtigen Entscheidungen vor? Von klein auf, so schreibt Dr. Agnes Martens-Edelmann, wird in dem Jungen eine Gedankenrichtung, eine Einstellung zur Frau großgezogen oder gebildet, die ihn zu einer Entfaltung der für die Familie besonders wertvollen Eigenschaften nur schwer kommen läßt. Dagegen werden die Qualitäten übermäßig entwickelt, die ein harmonisches Familienleben auf das Empfindlichste zu gefährden geeignet sind: ein starkes Selbstbewußtsein, ohne die ausgleichenden Momente der Dienstbereitschaft und der Selbstlosigkeit. Wir alle kennen den Hausherrn, dessen Frau

beim Haushaltsgeld mit dem letzten Pfennig rechnen muß, der aber das Glas Bier abends für sich selbstverständlich findet, mit der einfachen Begründung, daß er ein Mann sei, und den, der aus demselben Wettbewerb heraus die ganze Hausarbeit der Frau überläßt, wenn er selbst bereits längst der Ruhe pflegt. Die für das Familienleben wertvollen Eigenschaften stehen heute beim Manne nicht so hoch in Kurs. Selbst ein so ernsthafter Forscher wie Hermann Kahl entwertet den Begriff der Väterlichkeit, indem er sagt, daß sie an Unselbstständigkeit erinnere. Bei der einseitigen Entwicklung des Knaben auf das öffentliche und das Erwerbsleben hin und bei der systematischen Unterdrückung vieler für eine Familienskultur wesentlichen Anlagen bedarf es zunächst noch einer sehr klaren Betonung dessen, daß der Knabe nicht nur in der Welt seinen „Mann“ stehen, sondern auch ein rechter Gemann und ein guter Vater werden müsse. Das Leben in Ehe und Familie fordert auch vom Manne ganz bestimmte

Ostern!

Gehen viele Augen ungekühlt zur Ruh',
Strebt vieler Sehnsucht Albernern Sternen zu,
Nagt ruhelos, lauter stets Mund um Mund:
Wann wird heil der Welt Wundenleib und gesund?
Wann endet in Erlösung halbes Lebens Qual?

Jugend einmal

Wird ein Tag sein wie heute, langtrüb, glücküberstrahlt,
Da säumt wolkenlose Bläue weiterer Horizont,
Da tönt wie Lerchenhubel über Saatendrang
Der Freiheit himmelstürmender Gesang,
Und Liebe geht wie lauer Morgenwind,
Und Wünsche erwachen, die wie Rosendüfte sind.

Schwestern nah, fern, überall! Für den Tag

Bürgt uns das Heute:
Schlafvergessener Anseltschlag
In der blauen Weite,
Tausend Zweige und Zweiglein tragen Blüten wie Schnee,
Der nächsten gefallen,
Und wir schließen die Augen und fühlen hartes Weh
Heimlich verhallen...

Willibert Ritter.

Kenntnisse wirtschaftlicher, gesundheitlicher und vor allem psychologischer Art."

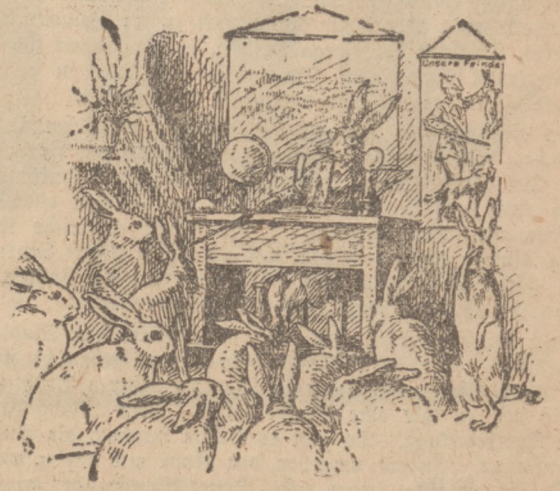
Interessant berichtet die Verfasserin dieser Ausführungen über die Einstellung zu diesen Dingen in Amerika. Dort haben eine Reihe von Schulen und Universitäten hauswirtschaftlichen Unterricht für männliche Schüler eingerichtet. Das Bemerkenswerte an diesen Kursen ist, daß sie nicht nur gehalten werden, um den jungen Mann zu dieser oder jener häuslichen Teilarbeit zu befähigen, sondern zum großen Teil mit dem ausgesprochenen Ziel, daß er durch diesen Unterricht seine Verantwortung als Mitglied der Familie verstehen lerne und später weiß, was er seiner Frau zumute. In der Schweiz haben in Olten von 1914 bis 1924 Kochkurse für Knaben im 8. Schuljahr stattgefunden; ein neuer Kurs ist im Herbst 1927 in Langnau veranstaltet worden. In diesem haben 87 Schüler der letzten Schuljahre freiwillig teilgenommen und mit ausgesprochenem Interesse."

Bei uns beginnt heute langsam das Verständnis für die Dringlichkeit dieser Aufgabe sich durchzusetzen. So schreibt die Dönnwaldschule in ihrem Prospekt: „Dem Eindringen traditioneller dogmatischer Auffassungen, was Männer- und was Frauenarbeit sei, welche Beschäftigungen sich für Knaben und welche für Mädchen ziemten, suchen wir energischen Widerstand zu leisten.“ Und Anna von Gierke, die bekannte Sozialpädagogin, läßt in ihrem Jugendheim und in ihren Kinderhorten auch die Knaben an den hauswirtschaftlichen Arbeiten teilnehmen.

Bedaurend ist, daß diese Einstellung und Besehung in unserer Volksschule noch fast ganz fehlt und auch in den Mittelschulen nur Teilprobleme berücksichtigt werden. Auch im Hause selbst nimmt die Mutter bei der Erziehung der Knaben keine Rücksicht auf sie. Hier sollte doch zu allererst mit der Auffassung gebrochen werden, daß es eines Jungen unwürdig sei, sich mit Hausaltssdingen zu beschäftigen und um sie Bescheid zu wissen, und es wäre vor allen Aufgab der Mutter, hier lange vernachlässigte Erziehungsaufgaben endlich in Angriff zu nehmen.



Das Schloß in Detmold



Osterhasen

Das Recht auf Freude!

Von Gertrud Stern.

Stehen Feiertage vor der Tür, regen sich Millionen Frauenhände, um in Proletarierheimen ein wenig Glanz und Schimmer zu bringen. Sind dann endlich die Kinder gebadet im Bett, ist die Stube blank, dann ist es meist schon Mitternacht, wenn die Mutter selbst erschöpft und abgemüdet aufs Lager sinkt. Aber ruft nicht auch der sich ankündigende Feiertag wieder zur Arbeit auf? Da will der Mann seinen Sonntagsstaat haben. Da wollen die Kinder mit dem bishen Sonntagsstaat angekleidet sein. Da ist hier noch ein Stuch zu nähen, da noch eine Salte zu bügeln. Das Mittagessen muß umständlicher als sonst zubereitet werden, denn es ist ja Feiertag. Falls das Wetter dazu sein sollte, ist man zur späten Nachmittagsstunde zum allgemeinen Spaziergang fertig, — der meist ein Umweg ins Wirtshaus ist. Oder wenn's hoch kommt, hört man schlechte Musik oder sieht sich eine Varieteevorstellung minderen Ranges an.

Sind die Feiertage vorüber, dann eilen die Frauen wieder mit resignierten Gesichtern ihren Arbeitsstätten zu. Die Rechnung ergibt, daß man sich zu Ausgaben verleiten ließ, die in die ohnehin flache Wirtschaftstasche eine Lücke gerissen haben, was die ganze Woche hindurch schmerzhaft empfunden wird. Im Herzen aber blies nichts zurück, keine Erleichterung, kein Schwung. Alles wieder wie vorher besetzt von der gewohnten Erdenlast.

Du fragst: wie gewinnt man Freude, Freude von dauerndem Wert? Du findest sie im Gedankenaustrausch mit deinen Lebenskameraden, im Umgang mit deinen Kindern, bei einem schönen Buch, du findest sie in der Natur und nicht zuletzt im Kreise Gleichgesinnter. Hastest du diese Freuden, oder doch einige von ihnen dir in den Feiertagen nicht schaffen können?

Du sehnst dich in der Arbeitswoche mit deinen Kindern, deinem Mann zusammen zu sein, und als du neben ihnen gehst, da warst du abgespannt und ihr hattet euch nichts zu sagen. Wenn die Kinder mit Fragen kamen, winktest du vielleicht gar unwirsch ab. Du sahst nicht auf Buschwindröschen am Waldrand und hörtest nicht den Lärm der Amsel beim Scheidenden Tag. Erkennst du, daß die Freude eine Fähigkeit ist, die den meisten Menschen abgeht, und daß man zur Freude erziehen sein muß?

Gewiß, es gehören äußere Bedingungen dazu: eine freundliche Wohnung, die Möglichkeit, durch wirtschaftliche Arbeit seinen Unterhalt zu erwerben usw. Für diese Bedingungen kämpfen wir; darum schließen wir uns zusammen. Wenn die großen Verkünder einer besseren Gesellschaftsordnung als der untrigen von dem „größtmöglichen“ Glück aller sprechen, so haben sie die günstigsten äußeren Bedingungen im Auge gehabt, unter denen Menschen glücklich werden können. Aber darüber hinaus ist das Glück eine persönliche Sache, eine innere Angelegenheit. Die Fähigkeit zum Glück hat uns der Kapitalismus genommen. Die Arbeiterkraft ist genüßlos und anspruchslos in ihren Freuden. Damit hängt zusammen, was man proletarische Kultur nennt.

Selten versteht die proletarische Mutter das volle Glück der Hingabe an ihrem Kinde, weil sie nicht fähig ist, den Reichtum einer Kinderseele zu erschaffen. Es fehlt ihr die Zeit. Sie nimmt sich aber auch nicht die Mühe, sich mit Erziehungsfragen zu beschäftigen, ein wertvolles Buch zu lesen, einen guten Vortrag anzuhören, im Elternrat mitzutun. Mancher reinen, echten Mutterfreude beraubt sie sich durch ihr Unverständnis, nicht mit und in ihren Kindern leben zu können. Dasselbe gilt von dem Verhältnis der Ehegatten zueinander. Darum sind so viel Ehen in ihrem Kern unglücklich, weil das geistige Band fehlt. Wo Mann und Frau auf einer verschiedenen geistigen Stufe stehen, leben sie von Haus aus in Ehecheidung. Die Beglückung, die im gemeinsamen Streben liegt, fehlt beiderseitiges liebedes Verstehen voraus.

Soll aus der Ehe eine wirkliche Kameradschaft erbühen, dann muß die Frau vor allem ihre Wirtschaftsführung vereinfachen. Jede Viertelstunde, die sie mit Anwendung ihrer Vernunft dem Haushalt abgerungen hat, bekommt sie frei zu ihrer Weiterbildung und für ihre Kinder. Der Mann muß allerdings auch guten Willen haben: ihr nicht nur soviel wie möglich Arbeit abnehmen, sondern ihr zu geistiger Anregung verhelfen.

Die Frau hat ein Recht auf Freude. Sie soll aber nicht vergessen, daß auch sie sich ihr Quantum Sonnenchein selbst verdienen muß. Je mehr wir uns zu veredeln trachten, je mehr wir an uns arbeiten, um so reiner werden auch unsere Freuden werden. „Erquickung hast du nicht gewonnen, wenn sie dir nicht aus eigener Seele quillt.“

Streben wir danach, uns innerlich reicher zu machen auch unter der Ungunst der bestehenden Verhältnisse. Lassen wir in einen neuen Geist in unsere Familie einziehen. Wirken wir in der Gemeinschaft, daß allen das Recht auf Freude werde.

Vor allem dazu soll auch die Pflege edler Gesellschaft in den Frauenfeiertagen mit unseren Genossinnen beitragen. Der schöne Erfolg, den wir mit unserer Verbewoche erzielt haben, mag ein Ansporn sein zu einer weiteren Ausgestaltung der Frauenabende.

Ostern! Der Klang des Wortes birgt wie kein anderes der herkömmlichen Feste Erfüllung in sich. Ist es der Frühlingshauch, der unsere Wangen streift, oder ist es der Drang in unserer Brust nach einem freudvolleren Dasein? Nehmen wir Leizesfreude nicht nur als Stimmung, sondern als fliegende Kraft, die unsere Seele auch in der Schwere des Alltags flügel leiht.

Hauben und Häubchen

Mancher Ehemann, der die weiblichen Kopfbedeckungen der heutigen Zeit einer kritischen Betrachtung unterzieht, ist versucht, zu glauben, daß die Mannigfaltigkeit der Formen und des Materials nur der schlimmen Modellaune unseres Jahrhunderts der Frau zu verdanken sei. Wie ganz anders ist dagegen doch das Bild der züchtigen Hausfrauen früherer Jahrhunderte, die im „einfachen Häubchen“ oder im „Capote“-Hütchen einhergingen! Wenn man aber tiefer hineinklickt in die Zusammenhänge der weibl. Trachten der Vergangenheit, so verwandelt sich dieses von Romantik umspannte Frauenbild sehr bald in eine verwirrende Fülle der verschiedenartigsten Silhouetten.

Da begegnet uns zunächst die Bäuerin im Schmuck ihres Kopftuches, das die verschiedensten Verzierungen und Farben aufweist. Bei greller Sonne trägt sie darüber einen Hut mit niedrigem Kopf und breitem Rande, der aus Binsen oder Stroh geflochten ist. Das Kopftuch ist die älteste weibliche Kopfbedeckung, einfach, billig und praktisch als Schutz gegen Sturm und Regen, gegen Sonnenhitze und Kälte. Es hat die Jahrhunderte überdauert und wird heute noch vielfach getragen.

Auch die bürgerliche Frau der mittelalterlichen Stadt trägt ein Kopftuch. Aber es ist längst dekorativ aufgebauert, steif gefügt, mit Bälchen versehen und über ein dünnes Drahtnetz gelegt, so daß es wie eine Haube wirkt. Jede Stadt hat ihre eigene Kopfbedeckung. Da gibt es riesige Hauben, die nach oben spitz zulaufen. Andere umgeben den Kopf mit einem unformigen Dreieck, oder sie stehen als „Doppelflügelhaube“ zu beiden Seiten des Kopfes ab, wie zwei Propeller eines Flugzeuges. Daneben wird mit Vorliebe die Stirnhaube getragen, die die Stirn bis zu den Augenbrauen verhüllt und sich hinten über das Haar wölbt. Stickerien zieren den Stirnschirm und die Rante der Hinterhaube. Anderwärts wird der Schirm immer mehr abgeschnitten und die Haube an den Schläfen etwas gebauscht, bis sie zur sogenannten „Smart-Haube“ wird. Oder der Schirm wird noch vergrößert, gefüttert und aus Seide oder Tüll hergestellt.

Daneben werden Barrette in allen Formen und Größen getragen, kugelförmige oder flache Mützen, kugelige „Marderhauben“ und „große Kappen“, d. h. unformige Riesenmützen, die alles andere als kleidbar sind. Grotesk sind auch die „Madhauben“, die wie ein Riesenrad auf dem Scheitel ruhen, oder die Spitzhaube mit ihren kreisrunden Schirmen und den schmalen, kegelförmigen Köpfen. Nicht zu vergessen die Mitterhauben aus Brotat oder Seide mit Goldplättchen, die „Seilgarnhaube“, die rückwärts mit zwei großen Flügelschleifen garniert ist, und endlich die weiße Trauerhaube mit dem „Maulband“, einem recht-eckigen weißen Innenstück, das an den Ecken der Haube festgesteckt wurde, so daß die obere Rante unter der Nase lag.

Das ist nur ein winziger Ausschnitt aus der unübersehbaren, verwirrenden Fülle von weiblichen Kopfbedeckungen früherer Zeit, aber er genügt, um zu zeigen, daß das Idealbild der Frau im „einfachen Häubchen“ keineswegs der Wirklichkeit entspricht. Wenn man die heutige haislose Frauenmode des Sommers und die einfachen, kleidsamen Mützen und Hutformen der kälteren Jahreszeit mit den Ungetümen der Vergangenheit vergleicht, so scheint es nicht mehr zweifelhaft zu sein, welchem Jahrhundert und welcher Mode der Vorzug zu geben ist. E. Richardson.

Vermischte Nachrichten

Metalle in unserer Nahrung.

Daß Blei in der Nahrung und in Getränken, vor allem auch im Leitungswasser, für den menschlichen Organismus sehr gefährlich sein kann, ist allgemein bekannt. Nun enthält unsere Nahrung an sich schon die verschiedensten Metalle in Form von Metallsalzen, ferner werden durch Verpackung, Kochgefäße u. a. noch weitere Metalle der Nahrung beigegeben. Nach F. B. Glinn und J. M. Junge finden sich Kupfer, Zink, Mangan, Eisen, Aluminium, Nickel und Kobalt häufig in unseren Nahrungsmitteln, dagegen kein Blei. Viele von den Metallen kommen auch normal im menschlichen Organismus vor, zum Beispiel Kupfer, Zink, Eisen, Mangan und Aluminium. Ob nun alle diese Metalle für unseren Körper eine biologische Bedeutung haben, wissen wir nicht. Das Eisen ist jedoch ein lebenswichtiger Bestandteil, es wird zur Blutbildung gebraucht und dient in den roten Blutkörperchen als anorganischer Katalysator zur Sauerstoffübertragung von der Lunge nach den verschiedenen Organen. Viele von den aufgenommenen Metallen werden rasch, wahrscheinlich ohne vom Körper gebraucht zu werden,



AU NOM DE SES 674 VICTIMES
DINANT
PROTESTE CONTRE LES NOUVELLES
CALOMNIES ALLEMANDES

Ist das Völkerverföhnung?

Die belgische Stadt Dinant gibt eine Broschüre heraus, die den Nachweis erbringen soll, daß die 1914 von deutschen Truppen als Geiseln ergriffenen Bürger der Stadt unschuldig die Opfer deutscher Kriegsgreuel geworden seien. Diese Broschüre wird von Belgien ins Ausland, auch nach Deutschland, geschickt. Die Deutsche Reichspost hatte die Beförderung der Broschüre zunächst verboten, dann aber das Verbot wieder zurückgezogen. — Wir zeigen das Werbeplakat für die Dinant-Broschüre.

wieder ausgeschieden: Kupfer, Nickel, Zink und Aluminium durch den Stuhl, Zink teilweise durch Stuhl und Urin. Die Metallsalze vereinigen sich mit den Eiweißkörperchen der Nahrung zu harmlosen Verbindungen. Nur wenn die Metallsalze sehr reichlich in den Speisen vorhanden sind, können sie unserem Körper gefährlich werden, auch dann, wenn sich im Magen zu viel Säure befindet, durch welche die Salze wieder von den Eiweißkörperchen getrennt werden und die frei gewordenen Metallionen dann ihre Wirkung entfalten können. Deshalb wirken Metallsalze auf leeren Magen besonders schädlich. Zinn und Jage geben weiter an, daß chronische Aluminiumvergiftungen durch in Aluminiumgefäßen gekochte Nahrung noch nicht einwandfrei beobachtet worden sind.

Jeder Dame ein Zauberleid!

Der Damenmodeindustrie, die uns Ehemännern immer so schwer auf der Brust liegt, sollen für alles, was sie uns angetan hat, Generalschuldungen erteilt sein für alle Ewigkeit! Denn sie hat es in diesen Tagen — und das soll hinausfliegen mit Fanfarengeheiß — in alle Ecken — zu der ersten männerfreundlichen Leistung gebracht, was doch allerhand besagen will. Kennen Sie den nezeitlichen Kleiderdrang, den man je nach Bedarf in ein Bett oder je nach Bedarf auch in einen Eßtisch verwandeln kann? Etwas ganz Verwunderliches hat nunmehr die Damenkleiderindustrie fertig gebracht: sie hat für das kommende Frühjahr ein sogenanntes Verwandlungskomplett für unsere Damen gebaut, das man durch ein paar rasche Handgriffe in ein Straßenkleid und wieder durch ein paar rasche Untrempeleungen in ein Sportkleid oder auch in ein Jadenkleid verwandeln kann. Also das Vormittags-, das Nachmittags- und das Abendkleid in — einer Form! Die Lösung ist pyramidal und muß reispotentiert werden. Endlich können wir Ehemänner uns mal wieder eine gute Braut leisten, denn die Frau Gemahlin kommt jetzt statt mit drei — mit einem einzigen Kleid aus!

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Josef Helmrich, wohnhaft in Katowice; für den Inseratenteil: Anton Kzyttki, wohnhaft in Katowice. Verlag: „Freie Presse“ Sp. z ogr oap., Katowice; Druck: „Vita“, naklad drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, Kościuszki 29.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowik — Welle 416.

Donnerstag, 12.10: Schallplattenkonzert. 15.10: Vorträge. 16.10: Zwischen Büchern. 16.35: Vortrag. 17: Von Krakau. 18.35: Landwirtschaftlicher Vortrag. 20.15: Uebertragung aus der Warschauer Philharmonie. (Religiöse Musik), danach die Abendberichte.

Warschau — Welle 1415

Donnerstag, 12.10: Schallplattenkonzert. 16.25: Uebertragung aus Krakau. 18.35: Vorträge. 20.15: Abendprogramm von Warschau.

Gleiwitz Welle 326.4.

Breslau Welle 221.2.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Ober- und Tagesnachrichten, 12.20—12.55: Konzert für Verfüche und für die Juntindustrie auf Schallplatten. *) 12.55 bis 13.06: Neuerer Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsbericht. 13.30: Zeitanlage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Verfüche und für die Juntindustrie auf Schallplatten und Juntwerbung. *) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Preisnachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonntags und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitanlage, Wetterbericht, neueste Preisnachrichten, Juntwerbung *) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Juntstunde 1.6.

Donnerstag, den 28. März. 15.50: Stunde mit Büchern. 16.30: Russische Tonseker. 18: Abt. Kulturgeschichte. 18.25: Abt. Kunstgeschichte. 18.50: Wirtschaftliche Zeitfragen. 19.10: Wetterbericht. 19.10: Stunde der Arbeit. 19.35: Englische Lesestunde. 20: Uebertragung aus Leipzig: Neue Rundfunkmusik. 21: Symphoniekonzert. 22: Die Abendberichte und Juntfreistilcher Briefkasten.

Mitteilungen

des Bundes für Arbeiterbildung

Königshütte. Der für den 27. d. Mts. angekündigte Vortrag des Genossen Buchwald fällt aus. Nächster Vortragsabend am 3. April.

Nikolai. Allen Genossen und Kollegen zur Kenntnis, daß sämtliche aus der Ortsbibliothek entliehenen Bücher bis Montag, den 1. April beim neuen Bibliothekar, Genossen Hermann Koldziej, Nikolai, ul. 3-go Maja 2 und ul. Kanakowa 10, abgegeben werden müssen. Nächste Ausgabe wird nach Regelmäßigkeit bekanntgegeben.

Verjammlungskalender

Achtung, Kinderfreunde!

Die Kattowitzer Möbelgruppe trifft sich am Mittwoch, den 27. März, um 6 Uhr abends, im Zimmer 26. Freundschaft!

Königshütte. Touristenverein „Die Naturfreunde“. Am Mittwoch, den 27. März, abends 7½ Uhr, findet im Vereinszimmer des Volkshauses die Vorstandssitzung statt. Die Ortsgruppenfunktionäre werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Königshütte. Metallarbeiter-Jugend. Am Donnerstag, den 28. März, abends 7½ Uhr, findet im Volkshaus, Büfettzimmer, ein Lichtbildervortrag statt. Vollzähliger Besuch wird ermahnt.

Janow. Freidenker. Am Montag, den 1. April (2. Osterfeiertag), findet eine Versammlung der Freidenker und Feuerbestattung um 3 Uhr nachmittags bei Herrn Kohnha in Janow statt. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung sind, ist vollständiges Erscheinen der Mitglieder erwünscht. Gäste willkommen.

Ober-Lazisek. Bergarbeiter. Am Sonnabend, den 30. März, findet eine Versammlung des Bergarbeiterverbandes Ober-Lazisek bei Herrn Mucha abends 6 Uhr statt.

FÜR OSTERN!

Neueste Frühjahrsmodelle

Herren- u. Damen-Schuhen

eingetroffen

Größte
Auswahl



Bekannt
gute Qualität

Franciszek Fischer

KATOWICE
ul. Pocztowa Nr. 3

KRÓL.-HUTA
ul. Jagiellońska Nr. 3



MODERNE

bestens gearbeitete
gut passende

Herren- u. Knabenbekleidung

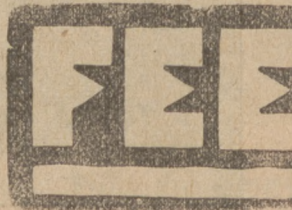
kaufen Sie bei grösster Auswahl im grössten Spezialhaus Oberschlesiens

Adolf Kreutzberger KRÓL.-HUTA
ul. WOLNOŚCI Nr. 29a

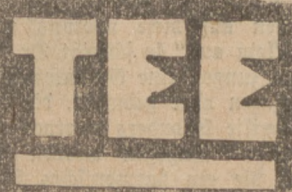


Engel's Morn-Fußspur
mit 20 Gratis-Schritten auf großem Bogen.
Ist Besta für die Barock- u. Baukunstwerke

Überall zu haben, sonst durch Nachnahme vom
Verlag Otto Engel, Leipzig - V.



ECHTER TEE
QUALITÄTS
MARKE



JOHANNES GÖTTE, TEE-IMPORT
DRESDEN 16